

www.iu.de

IU DISCUSSION

PAPERS

Sozialwissenschaften

**UMUKITA - VORSTELLUNG DES FORSCHUNGS-
PROJEKTS: DEUTSCHLANDWEITE STUDIE IN
KINDERTAGESSTÄTTEN**

REBECCA VOSS

IMMANUEL ULRICH

IU Internationale Hochschule

Main Campus: Frankfurt

Juri-Gagarin-Ring 152

99084 Erfurt

Telefon: +49 421.166985.23

Fax: +49 2224.9605.115

Kontakt/Contact: kerstin.janson@iu.org

Autorenkontakt/Contact to the author(s):

Prof. Dr. Rebecca Voss

rebecca.voss@iu.org

ORCID-ID: 0000-0002-7507-8182

IU Internationale Hochschule – Campus Münster

Weseler Straße 480

48163 Münster

Prof. Dr. Immanuel Ulrich

immanuel.ulrich@iu.org

ORCID-ID: 0000-0003-1406-8711

IU Internationale Hochschule – Campus Frankfurt am Main

Diesterwegplatz 72

D-60594 Frankfurt

IU Discussion Papers, Reihe: Sozialwissenschaften, Vol. 6, No. 5 (MAI 2026)

ISSN: 2750-0675

DOI: <https://doi.org/10.56250/4129>

Website: <https://repository.iu.org>

UMUKITA – VORSTELLUNG DES FORSCHUNGSPROJEKTS

Deutschlandweite Studie in Kindertagesstätten

Rebecca Voss

Immanuel Ulrich

ZUSAMMENFASSUNG:

Musikalische Erfahrungen für Kinder in Kindertagesstätten stellen sowohl nach den Bildungsplänen der Länder als auch nach den Empfehlungen musikpädagogischer Fachkräfte ein erstrebenswertes Ziel dar. Dies wird auch durch Forschungsergebnisse unterstützt, nach denen musikalische Tätigkeiten u.a. Stresserleben reduzieren und die Fähigkeiten zur Selbstbeherrschung fördern. Um jedoch Fachkräfte in der Kita für das Musizieren mit Kindern musikpädagogisch zu qualifizieren, zeigen unsere Recherchen in der Vorbereitung der geplanten Studie, dass in Deutschland möglicherweise zwei musikpädagogische Szenen parallel nebeneinander existieren, zwischen denen kaum Austausch zu bestehen scheint. Da zugleich zum Grad der realen Umsetzung musikpädagogischer Angebote in der Kita noch keine deutschlandweiten Evidenzen vorliegen, wird unser abschließend detailliert vorgestelltes Umukita-Projekt diese Forschungslücke in den Fokus nehmen.

SCHLÜSSELWÖRTER:

Frühkindliche Bildung – Musikpädagogik – empirische Studie – landesweite Reichweite

ABSTRACT:

Musical experiences for children in preschools are a desirable goal, both according to state education plans and the recommendations of music education professionals. This is also supported by research findings, which show that musical activities reduce stress and promote self-control, among other things. However, our research in preparation of the research project shows that in order to qualify daycare professionals to teach music to children, there seem to be two parallel music education scenes in Germany with assumed little exchange between them. Since there is still no Germany-wide evidence on the degree to which music education programs are actually implemented in preschools, our Umukita project, which will be presented in detail at the end, will focus on this research gap.

KEYWORDS:

Early Childhood Education – Music pedagogy – empirical study – nationwide scope

AUTOR:INNEN



Prof. Dr. phil. Rebecca Voss ist als Musikpädagogin mit umfassender Expertise im Singen mit Kindern und Jugendlichen seit April 2023 Professorin für Kindheitspädagogik an der IU. 2019 promovierte sie an der Universität Vechta zum Thema „Intergeneratives Singen“. Sie forscht zum intergenerativen Musizieren sowie zum Einsatz von Unterstützter Kommunikation. Die inhaltliche Konzeption der Studie UMUKITA fußt auf ihrer musikpädagogischen und fachwissenschaftlichen Expertise.



Prof. Dr. Immanuel Ulrich ist seit 2019 Professor für Hochschuldidaktik und Psychologie an der IU Internationalen Hochschule. Er lehrt v.a. im Studiengang Kindheitspädagogik im Dualen Studium in Frankfurt am Main. Im Rahmen seiner Dissertation hat er eine 1,5-jährige Längsschnittstudie inkl. Fragebogenentwicklung mit über 3.000 Befragten realisiert. Mit Rebecca Voss und Anderen gibt er das Fachbuch „Perspektiven auf Kindheitspädagogik: Grundlagen, Potentiale und Herausforderungen“ heraus, welches 2025 bei Springer erschienen ist.

Einleitung

Die Zeit vor dem Eintritt in die Schule stellt für Kinder eine Phase großer Entwicklungsschritte in u.a. Motorik, Sensorik, kognitiver, emotionaler sowie sozialer Entwicklung dar (vgl. z.B. Ulrich, 2025). Während diese Entwicklungsschritte rein zeitlich hauptsächlich innerhalb der Familie stattfinden, wird dennoch ein substantieller Anteil während der Betreuung in Krippe (37,4% Betreuungsquote in Deutschland) und Kita (91,3% Betreuungsquote, vgl. Destatis, 2024) durchlaufen.

In Deutschland war dieser Zeitraum innerhalb kindheitspädagogischer Einrichtungen bis zum Erscheinen der ersten PISA-Studie im Jahr 2000 ein von der Bildungspolitik und pädagogisch-psychologischen Forschung weitgehend vernachlässigter Zeitraum.¹ Dies betrifft auch die frühkindliche Musikerziehung. Ausführlich beschreiben Meyer und Stiller die geschichtliche Entwicklung der Elementaren Musikpädagogik (EMP), die sich erst ab 1990 als reguläres Studienfach etablieren konnte (Meyer, 2020; Meyer & Stiller, 2020). Die Autorinnen beschreiben die elementarmusikpädagogische Szene und die Veränderungen, die durch bildungspolitische Entscheidungen wie die Einführung des Ganztagsangebots in Schulen sowie Kooperationen von Musikschulen mit Kindertageseinrichtungen (Kitas) und Grundschulen einhergehen (2020, S. 111-115). Dabei blenden die Autorinnen jedoch aus, dass es eine große freie elementarpädagogische Szene jenseits der an Hochschulen und Musikschulen entwickelten Konzepte gibt.

Musik ist seit jeher Bestandteil der menschlichen Kultur und somit ein ursprüngliches Ausdrucksmittel (vgl. Voss, 2025). Dabei kann Musik sprachunabhängig ausgeübt werden und ist auf diese Weise zutiefst inklusiv. Diese Universalität der Musik spiegelt sich bereits in der frühkindlichen Entwicklung wider: Fast jedes Kind, das über ein intaktes Gehör verfügt, reagiert auf Musik und beginnt, sich rhythmisch zu bewegen oder den Melodieverlauf mit der Stimme nachzuzeichnen – und dies ohne die Anleitung durch einen Erwachsenen. Musik hat somit für Kinder eo ipso eine selbstbildnerische Komponente, die jedoch durch die Umwelt angeregt werden muss. Diese Erfahrungen sowie die zahlreichen Studien zum Benefit musikalischer Bildung für kognitive, soziale und emotionale Entwicklungsbereiche (s.u.) sollten dazu führen, dass Musik im pädagogischen Alltag von Kindertagesstätten eine zentrale Rolle einnimmt. Jedoch konstatieren Autorinnen und Autoren, dass Musik eben nicht den erwartbaren Stellenwert im kindheitspädagogischen Alltag innehat (z.B. Stadler Elmer, 2020, S. 333 und S. 340). Überdies fehlt es an aktuellen Beschreibungen des musikalischen Alltagshandeln in der Kita (vgl. Voss, 2025, S. 490).

Diese Publikation möchte folgend den Forschungsstand zu Musik in der Kindheit inkl. der Wirkung von Musik auf die kindliche Entwicklung darstellen. Anschließend wird musikalisches Alltagshandeln in der Kita beleuchtet, auf die elementarmusikpädagogische Szene eingegangen sowie die Ausbildung der Kita-Fachkräfte thematisiert. Abschließend wird die UMUKITA-Studie vorgestellt. Die geplante Studie wird im Frühjahr 2026 unter pädagogischen Fachkräften deutscher Kindertagesstätten durchgeführt und soll einen Einblick in das alltagsmusikalische Tun in Kitas ermöglichen.

¹ So umfasst z.B. das Kapitel „Psychologie der pädagogischen Interaktion“ im Fachbuch „Pädagogische Psychologie“ von 2001 (vgl. Perrez et al., 2001) die Bereiche „Familie“ (8 Seiten Text), „Schule“ (22 Seiten) und „Erwachsenenbildung“ (7 Seiten). Die Bereiche Kindertagesstätten sowie auch Hochschule wurden nicht berücksichtigt, wenngleich pädagogische Interaktionen in beiden Bereichen eine bedeutende Rolle spielen dürften – was die 6. Auflage in 2014 korrigierte, und im Abschnitt „Teile IV Lernumwelten“ beide Bereiche ergänzte (vgl. Seidel & Krapp, 2014).

Theorie: Musik in der frühen Kindheit

BEDEUTUNG

Über die Bedeutung von Musik für den Menschen und die Entwicklung von Kindern werden national und international zahlreiche Beiträge veröffentlicht. Musikalisches Tun, das erst durch musikalische Bildung möglich wird, gilt als persönlichkeitsbildend, gemeinschaftsstiftend und identitätsfördernd.

Daneben wird die Frage nach der Notwendigkeit solcher benefizialer Studienergebnisse als Legitimation für musikalische Bildung in der Kindheit gestellt (Varkøy, 2018). Musik müsse nicht nützlich sein, da „*musikalische[n] Erfahrungen der Schüler_innen* als eigenständiges Ziel des Musikunterrichts zu betrachten“ seien (Varkøy, 2018, S. 47, Hervorhebung im Original). Dies zeige sich auch in der Verschiebung von einer Produktorientierung hin zur Prozessorientierung, die das musikalische Tun im Augenblick in den Vordergrund rückt.¹ Folgt man Varkøys Überzeugung, können Studien zu Effekten musikalischen Tuns auf den Entwicklungsergebnis von Kindern zwar möglicherweise die Bewilligung von Fördermitteln unterstützen, sind jedoch eigentlich nicht nötig, da das kindliche Musikerleben an sich bereits wertvoll ist und keinen weiteren Nutzen, keine „*Funktion*“ haben muss (Varkøy, 2018, S. 44, Hervorhebung im Original). Varkøy hegt die Hoffnung, dass die gemachten musikalischen Erfahrungen für die Kinder „sinnstiftend“ sind (Varkøy, 2018, S. 50).

Festhalten lässt sich, dass Musik kognitions-, generations- und kulturübergreifend Menschen berührt und Teil der menschlichen Kultur ist (vgl. Voss, 2025, S. 478). Auch ohne wissenschaftliches Hintergrundwissen haben Menschen seit jeher musiziert, singen weltweit Eltern für ihre Kinder, wird Musik für Kult und Feier genutzt. Gesungene Worte erhöhen die Aufmerksamkeit gegenüber dem gesprochenen Wort, ein Umstand, den Religionen auf der ganzen Welt intuitiv gezielt einsetzen. Stadler Elmer bezeichnet Singen als den „primären sprach-musikalischen Ausdruck“ eines Kindes (Stadler Elmer, 2021, S. 99). Musik und insbesondere das Singen haben eine hohe Bedeutung für die kindliche Entwicklung und sollten somit auch ohne wissenschaftliche Rechtfertigung als Teil der Persönlichkeitsbildung fester Bestandteil auch des kindheitspädagogischen Alltags sein.

WIRKUNG VON MUSIK

Eine gute Zusammenstellung zu den Benefits von Musik bietet die vom „Kompetenznetzwerk Neustart Amateurmusik“ nach dem Abklingen der Corona-Pandemie herausgegebene Auflistung (Kompetenznetzwerk Neustart Amateurmusik, 2023). Geordnet in Effekte auf die Gesundheit, die Bildung und die Gemeinschaft werden Ergebnisse zahlreicher, auch älterer Untersuchungen zusammengetragen. In den wissenschaftlichen Fachverlagen erscheinen fortwährend internationale Studien, die Effekte musikalischer Aktivitäten auf die kindliche Entwicklung in kognitiven, emotionalen, motorischen oder sozialen Fähigkeiten untersuchen (z.B. Argyriou, 2025; Del Mar Bernabé-Villodre et al., 2024; Rineac et al., 2025; Rosati, 2024; Temperley, 2022). Review-Studien fassen die vielfältigen Studienergebnisse überblicksartig zusammen (z.B. Gu, 2025; Zhou, 2024). Dabei ist die Wirkung von Musik auf die

¹ Diese Verschiebung des Fokus zeigt sich auch in der *Community Music*, die ebenfalls den musikalischen Prozess ins Zentrum des Interesses und damit auch des Benefits des Musizierens rückt (Coffman, 2017, S. 112)

verschiedenen Entwicklungsbereiche von Kindern heterogen: Positive Effekte sind v.a. in fachübergreifenden Bereichen nachweisbar. Das Stresserleben (Pelletier, 2004) sowie die Schmerzwahrnehmung (Lee, 2016) reduzieren sich bedeutsam. Aggressives Verhalten nimmt ab und die Fähigkeiten zur Selbstbeherrschung verbessern sich (Jamey et al., 2024; Ye et al, 2021). Diese Effekte, die möglicherweise über ein positives emotionales Erleben zu einer Verbesserung der akademischen und kognitiven Leistungen führen, sollten nicht nur in der Schule, sondern auch in der Kita nachweisbar sein. Bei fachspezifischen Kompetenzen (z.B. korrekte Grammatik in Deutsch) sind laut Meta-Analysen eher geringe positive Wirkungen auf kognitive und akademische Leistungen von Kindern nachweisbar, wenn weitere Variablen wie z.B. der Bildungsgrad, der sozioökonomische Status der Eltern kontrolliert werden (Sala & Gobet, 2020). Das bedeutet, dass Musikunterricht zu nur etwas besseren Leistungen in Deutsch, Mathematik, Sport etc. führt.

Neben den vielen positiven Befunden im Kontext des Musizierens in der frühen Kindheit, sollte nicht ausgeblendet werden, dass Musik auf jeden Menschen anders wirkt und vermutlich auch nicht für jedes Kind in einer Kita eine positive Erfahrung darstellt. Indes ist auch zu diesem Thema die Forschungslage dünn.

Scholz et al. stellen in einer Studie zum Einfluss von Hintergrundmusik auf psycho-physiologische Merkmale von erwachsenen Studienteilnehmenden bei der Bewältigung kognitiv herausfordernder Aufgaben fest, dass Musik keine kognitiv messbare positive Wirkung zeigt, sondern vielmehr die gesteigerte Herzschlagfrequenz auf eine zusätzliche Belastung durch die Musik hindeuten könne (Scholz et al., 2019, S. 212 und 216). Nun lässt sich das musikalische Alltagshandeln in einer Kita nicht mit einer Laborsituation der Arbeitsmedizin vergleichen, dennoch muss stets berücksichtigt werden, dass Musik nicht von jedem Menschen als positiv erlebt wird. Auch Souza und Barbosa belegen mit einer Studie unter Psychologie-Studierenden einen negativen Effekt von Hintergrundmusik bei der Erledigung kognitiver Aufgabenstellungen in unterschiedlichen Domänen (Souza & Leal Barbosa, 2023, S. 9-13). Dabei empfanden die Studierenden den Effekt von Gesangsstücken als störender als reine Instrumentalmusik, obwohl die Studienergebnisse nur einen geringen Unterschied auswiesen (2023, S. 14). Obwohl die Studierenden sich des ablenkenden Effekts von Hintergrundmusik bewusst waren, bevorzugten sie das Lernen mit Hintergrundmusik. Die Verfasser der Studie mutmaßen, dass der emotionale Benefit der Musik die Studierenden stärker zum Lernen motiviert und sie aus diesem Grund die negativen Effekte in Kauf nehmen (2023, S. 15). Auch diese Studie lässt sich nicht auf den pädagogischen Alltag in Kitas übertragen, zumal es dort im Idealfall keine willkürliche Hintergrundmusik gibt, sondern das Alltagsmusizieren immer im weitesten Sinne kontrolliert geschieht. Damit ist gemeint, dass auch alltagsbegleitendes Musizieren intendiert geschieht und an die Bedürfnisse der Kinder angepasst ist.

Auf einen bedürfnisorientierten Einsatz von Musik – insbesondere in der Musiktherapie - weist Qiao hin, der in einer Review-Studie zur Wahrnehmung von Musik in unterschiedlichen emotionalen Zuständen sowie differenten kulturellen Settings die jeweils variierenden musikalischen Bedürfnisse identifiziert (Qiao, 2025, S. 5). Da der Anteil von Kindern mit Migrationsanteil in deutschen Kitas im Jahr 2023 bei

etwa 29 % lag (mit regionalen Unterschieden)¹, bedeutet dies für die pädagogischen Fachkräfte, das Alltagsmusizieren kultursensibel zu gestalten.

Insgesamt zeigt sich, dass es nur wenige Studien zu möglichen negativen Effekten von Musik gibt. Ob und wie der Einsatz von Musik in der frühen Bildung problematisch sein könnte, scheint noch nicht wissenschaftlich erfasst worden zu sein. Bisher vorliegende Studien beschreiben positive Effekte oder relativieren vorherige Studienergebnisse. Daraus lässt sich schließen, dass der pädagogisch verantwortungsvolle Einsatz von Musik in der frühen Bildung unbedenklich ist. Die vielfach beschriebenen positiven Effekte von Musik deuten vielmehr daraufhin, dass das gemeinsame Musizieren im Kita-Alltag mit positiven Effekten bei allen Beteiligten verbunden ist. Inwieweit pädagogische Fachkräfte dies in ihrem Berufsalltag so erleben, soll durch die UMUKITA-Studie erhoben werden.

Denn jenseits der zahlreichen Studien zum Benefit musikalischen Tuns auf die kognitive und emotionale Entwicklung von Kindern (z. B. Adamek, 2008; Blank & Adamek, 2010; Böttger, 2023; Bowmer et al., 2018; Corrigan & Schellenberg, 2017; Stadler Elmer, 2015; Welch, 2017) stellt sich generell die Forschungsfrage zum musikalischen Tun in der Kindertagesstätte. Insgesamt lässt sich festhalten, dass die meisten Forschungsprojekte Evaluationen musikalischer Initiativen zur Qualifikation der pädagogischen Fachkräfte darstellen. Nach der groß angelegten Studie zum Singen im Kindergarten von Brünger kurz nach der Jahrtausendwende (Brünger, 2003) und im Zuge der Entwicklung der Bildungspläne für den vorschulischen Bereich im Nachgang der ersten PISA-Studie entstand ein grundsätzliches Interesse an der frühkindlichen (musikalischen) Bildung, die sich in diversen Musikalisierungsprogrammen niederschlug (Stiller, 2020). Mehrere dieser Initiativen wurden wissenschaftlich begleitet und ausgewertet (z. B. Forge et al., 2015; Holland-Moritz & Braun, 2011; Oberhaus, 2020; Oberhaus & Nonte, 2016; Zurek, 2019). Stiller beschreibt, dass sich durch die Initiativen das kindliche Singen und die musikalischen Fähigkeiten der Fachkräfte verbessert hätten (Stiller, 2020, S. 233), jedoch lässt sich diese Aussage aufgrund der regionalen Begrenztheit der vorgestellten Initiativen nicht verallgemeinern. Die meisten der evaluierten Initiativen fanden in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen statt. Zu Erfahrungen aus den anderen Bundesländern fehlen bislang Zahlen (Voss, 2025, S. 490).

Tatsächlich stellt sich grundsätzlich die Frage nach einer musikpädagogischen Debatte jenseits des Tuns der in Elementarer Musikpädagogik (EMP) oder für die Schulmusik ausgebildeten Fachkräfte. Im zweibändigen Kompendium zur EMP wird die Kita als möglicher Einsatzort für musikalische Fachkräfte gesehen und es werden die entsprechenden Musikalisierungsinitiativen vorgestellt. Die musikalische Ausbildung von pädagogischen Fachkräften bzw. deren eigenes musikalisches Tun in der Kita werden indes nicht thematisiert (Dartsch et al., 2020a, 2020b). Und Varkøys Einlassungen zum nicht notwendigen Legitimierungsbedarf musikpädagogischen Handelns beziehen sich auf den Musikunterricht an skandinavischen Schulen (Varkøy, 2018) und damit wiederum auf professionell ausgebildete Musikpädagoginnen und -pädagogen. Auch wenn es wünschenswert ist, dass stets nur fachspezifisch geschulte Kräfte mit Kindern musizieren, sieht die Realität häufig anders aus. Eine Studie der Bertelsmann-Stiftung aus dem Jahr 2020 zur Unterrichtsversorgung im Fach Musik an Grundschulen zeigt, dass nur

¹ <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/sozialbericht-2024/553071/kinder-mit-migrationshintergrund-in-kindertagesbetreuung/> [Letzter Zugriff am 1.5.2026]

knapp 43 % des Pflichtunterrichts im Fach Musik von fachspezifisch ausgebildeten Musiklehrkräften erteilt wird (Lehmann-Wermser et al., 2020, S. 103). Zugleich weist das Autorenteam darauf hin, dass es keine Informationen über das Vorwissen, etwaige Kompetenzen oder die Einstellungen zum Fach Musik dieser fachfremd unterrichtenden Lehrkräfte gibt. Gleiches gilt für das musikpädagogische Tun an Kitas. Außer in den bereits mehrfach erwähnten Evaluationsstudien musikalischer Förderprojekte wird das musikalische Handeln elementarpädagogischer Fachkräfte nicht zum Gegenstand der musikpädagogischen Debatte. Somit wird ein Großteil der tatsächlichen musikpädagogischen Arbeit mit Kindern wissenschaftlich nicht nur nicht begleitet, sondern noch nicht einmal thematisiert. Dies verwundert angesichts des Bildungsauftrags von Kitas, der seit der ersten PISA-Studie stetig an Bedeutung gewonnen hat (vgl. Kultusministerkonferenz 2022). Insbesondere die dem musikalischen Tun zugeschriebenen Effekte zur Sprachförderung, zur Emotionsregulation und zum Zusammengehörigkeitsgefühl (s.o.) sollten angesichts der heterogenen Lebenslagen von Kindern in der Kita (Migration, Inklusion, soziale Deprivation) wissenschaftlich in den Fokus genommen werden.

Corrigal und Schellenberg (2017, S. 93) beschreiben die rege Forschungstätigkeit zur musikalischen Wahrnehmung von Kindern in den ersten 18 Lebensmonaten sowie ein Forschungsinteresse für das Alter ab vier Jahren, beklagen jedoch die Forschungslücke im dazwischenliegenden Zeitraum – einer Zeit, die viele Kinder in der Kindertageseinrichtung verbringen. Auch Bautista et al. (2024, S. 146) verweisen auf die Dringlichkeit einer verstärkten Untersuchung des musikalischen Tuns in der Elementarpädagogik, da sich große Mängel in der Qualifikation der Fachkräfte zeigten, die idealerweise aufgrund einer fundierten Datenlage adressiert werden sollten. Oberhaus (2020, S. 19) stellt ebenfalls fest, dass es „auffallend wenige wissenschaftlich fundierte Auseinandersetzungen“ zur Musik in der frühkindlichen Bildung gäbe und die Ergebnisse „veraltet und eindimensional“ erscheinen.

Die allgemeine kindheitspädagogische Forschungslage beleuchtend verweist Viernickel (2024) darauf, dass in den Jahren nach der Etablierung des ersten kindheitspädagogischen Studiengangs in Berlin 2004 die frühpädagogische Forschung zwar allmählich an Bedeutung gewonnen hat, jedoch immer noch nur einen geringen Anteil in der pädagogischen Forschung ausmacht und gesamtgesellschaftlich nur wenig sichtbar ist. Vielfach stehe bei den Forschungsprojekten das pädagogische Personal im Fokus, häufig würden in qualitativen Studien einzelne Fälle dargestellt. Auch Maiwald beschreibt ein „Ineinanderfallen von Forschungsmethoden und Praxismethoden“, was in der Disziplin als „Kern des frühpädagogischen Anwendungsbezugs“ angesehen werde (Maiwald, 2024, S. 398). Ob die autoethnographische Forschung geeignet ist, reliable Daten über den kindheitspädagogischen Alltag zu generieren, darf zumindest infrage gestellt werden.

Die UNESCO fordert Studien zur kulturellen und ästhetischen Bildung über die Lebensspanne, da die Kultur als wesentliches menschliches Ausdrucksmittel angesehen wird (UNESCO Framework for Culture and Arts Education, 2024). Noch ist seitens der Forschung nicht zu beantworten, inwieweit in deutschen Kindertagesstätten die Möglichkeit besteht, die von Varkøy erwähnten sinnstiftenden musikalischen Erfahrungen (2018, S. 50) zu machen. Der folgende Abschnitt beschreibt den momentanen Erkenntnisstand zum musikalischen Tun in der Kita.

MUSIKALISCHES ALLTAGSHANDELN IN DER KINDHEITSPÄDAGOGIK

Wie der musikalische Alltag in Deutschlands Kindertagesstätten aussieht, ist weitgehend unbekannt. Aus musikpädagogischer Sicht wird stets (und völlig zurecht!) auf die Notwendigkeit eines regelmäßigen, eigenen musikalischen Tuns in der frühen Kindheit hingewiesen und es wird beklagt, dass solche musikalische Bildung zu wenig oder zu schlecht gepflegt würde (z. B. Bastian & Fischer, 2008; Brünger, 2003; Bundesverband Musikunterricht, 2025). Im Zuge des von der Bertelsmann-Stiftung initiierten und wissenschaftlich begleiteten Qualifizierungsprogramms „MIKA – Musik im Kita-Alltag“ (Beck-Neckermann & von Hollen, 2019)¹ wurde der Alltag einiger der an der Qualifizierung teilnehmenden Einrichtungen in Vorher-Nachher-Befragungen evaluiert. Da es bei der Qualifizierung explizit um die Einbindung von Musik in den Kita-Alltag geht, kann aus den Evaluierungen zumindest regional begrenzt ein Einblick in den musikalischen Alltag einzelner Kindertagesstätten gewonnen werden (Forge et al., 2015; Zurek, 2019). Auch die Studie von Oberhaus (2020) untersucht die Auswirkungen zweier musikalischen Qualifizierungsmaßnahmen, in diesem Fall mit dem Fokus auf sogenannten „Tandems“ – kooperative Weiterbildungsmaßnahmen zwischen musikpädagogischen und elementarpädagogischen Fachkräften. Oberhaus konstatiert eine unzureichende musikpädagogische Professionalisierung der elementarpädagogischen Fachkräfte (2020, S. 14), die bei den Fachkräften zu Unzufriedenheit führt (2020, S. 11). In der musikpädagogischen Fachwelt herrscht also eine eher pessimistische Einschätzung des Alltagsmusizierens in der Kita vor.

Führt man jedoch eine einfache, unsystematische Schlagwortsuche „Musik in der Kita“ in einer gängigen Suchmaschine (hier: Ecosia) durch, so erhält man eine Vielzahl an Treffern, die den Eindruck vermitteln, in Deutschlands Kindertagesstätten werde viel und ausgiebig musiziert (eine ausführliche Übersicht findet sich im Anhang). Zertifizierte Fortbildungen zur Elementarmusikpädagogischen Fachkraft² werden angeboten, Kongresse zum Musizieren in Kitas finden statt³. Vereinzelt werden in diesen überwiegend praktisch ausgerichteten Formaten auch wissenschaftlich fundierte Vorträge angeboten, jedoch scheinen die bekannten Namen der musikpädagogischen „Szene“ zu fehlen. Somit scheint es hier zwei Paralleluniversen zu geben, die möglicherweise nichts voneinander wissen (wollen). Zudem zeigt sich möglicherweise ein – immer wieder beklagtes – Ergebnis der föderalen Bildungsstruktur. Da jedes Bundesland seine eigenen Bildungspläne verabschiedet, gibt es keine einheitlichen Standards, aber genauso wenig ein gemeinsames Forum, eine übergreifende Plattform, die die multiplen Bildungsangebote sammeln und für Vernetzung sorgen würde. Viele Bundesländer haben eigene Musikförderprogramme aufgelegt. Dartsch beschreibt in einem Beitrag des Deutschen Musikinformationszentrums (miz)⁴ die elementarpädagogische Musiklandschaft und führt neben den ländereigenen auch zahlreiche weitere Förderprogramme auf; jedoch finden sich an dieser Stelle keine Hinweise auf die freien Anbieter (Dartsch, 2024). Nun ist die Szene insbesondere im Nachgang der Corona-Pandemie durch zahlreiche Online-Formate unübersichtlich geworden; dennoch sollte der Deutsche Musikrat, der die Plattform des Deutschen Musikinformationszentrums betreibt, nicht nur die von den großen Verlagen und

¹ Das Konzept ist inzwischen nicht mehr bei der Bertelsmann-Stiftung, sondern bei der „Initiative für frühe Bildung“ angesiedelt. <http://www.initiative-fuer-fruehe-bildung.de/#Ueberuns> [Zugriff am 29.07.2025]

² Z.B.: <https://www.musikkonzept.de/pages/ausbildung-musikpadagoge> [Zugriff am 29.07.2025]

³ Z.B.: <https://musik-in-der-Kita.de/> [Zugriff am 29.07.2025]

⁴ <https://miz.org/de> [Zugriff am 29.07.2025]

Initiativen unterstützten Formate darstellen, sondern den Blick weiten und zumindest ausgewählte, qualitativ hochwertige freie Konzepte und Kinderliedschaffende berücksichtigen. In einem Beitrag für die Online-Plattform zur Kulturellen Bildung *kubi-online* (<https://www.kubi-online.de/>) weist Dartsch hingegen auch auf die freie Szene hin, nennt sie jedoch nur als Anbieter für Kurse für Kinder, nicht als Qualifizierungsmöglichkeit für pädagogische Fachkräfte (Dartsch 2021, S. 5). Hier wird eine auch im 21. Jahrhundert noch bestehende Kluft zwischen sogenannter E- und U-Musik sichtbar, also zwischen der ernsthaften, klassisch konnotierten und der populären Musik, die Thole und Hübner als *Hochkultur* und *Trivialekultur* bezeichnen (Thole & Hübner 2022, S. 429). Diese Kluft besteht nicht nur in unterschiedlichen Konzertformaten und einem entsprechend differenzierten Medienkonsum, sondern auch immer noch in der musikalischen Ausbildung von Kindern, die entweder zur traditionellen Musikschule gehen, um dort ein klassisches Musikinstrument zu erlernen, oder die eine Pop-Musik-Akademie besuchen und das Spielen von Band-Instrumenten lernen. Kinder erhalten Ballettunterricht oder gehen zur Hip-Hop-Tanzgruppe. Diese Zweiteilung setzt sich möglicherweise ebenfalls in der Vermittlung von Musik in der Kita fort: auf der einen Seite die Fachkräfte, die mit den Kindern selbst (unbegleitet) klassische Kinderlieder singen, auf der anderen, aus musikpädagogischer Sicht mitunter als defizitär wahrgenommenen, Seite die Fachkräfte, die mit den Kindern zum Tonträger Lieder mit Pop-Musik-Begleitung anbieten. Jedoch gibt es hierzu keine belegbaren Zahlen, da – wie oben dargestellt – die meisten Beschreibungen musikalischen Tuns in Kitas an Förderprogramme gekoppelt waren (z.B. Holland-Moritz & Braun, 2011; Oberhaus, 2020; Zurek, 2019). Somit zeigt sich an dieser Stelle ein weiterer Forschungsbedarf in Form einer systematischen Erfassung des elementarmusikpädagogischen Tuns, um die Hypothese einer angenommenen Zweiteilung der Elementarmusikpädagogik zu überprüfen.

DIE ELEMENTARMUSIKPÄDAGOGISCHE SZENE

Wie oben erwähnt, lässt die explorative, unsystematische Feldsondierung im Vorfeld der Studie für das musikpädagogische Handeln im Elementarbereich eine Zweiteilung der Szene vermuten. Die um die Jahrtausendwende wahrgenommene unbefriedigende Situation im Bildungsbereich Musik in deutschen Kitas führte zur Entwicklung zahlreicher Förderinitiativen, die eine Weiterqualifizierung der pädagogischen Fachkräfte zum Ziel hatten. Viele der Initiativen bestehen bis heute fort, einige wurden inzwischen modifiziert. Diese – vielfach von den Ländern initiierten und geförderten Programme – werden auf den Informationsseiten des Deutschen Musikrats¹ und des Deutschen Bildungsservers² vorgestellt. Die zahlreichen privaten und freien Initiativen, Projekte und Programme finden sich hier jedoch nicht und müssen durch Suchmaschinen ermittelt werden. Bei der Betrachtung der verschiedenen Konzepte fallen inhaltliche und konzeptionelle Unterscheidungen auf.

Die von Stiftungen geförderten Initiativen fokussieren inhaltlich überwiegend auf traditionelles Kinderliedgut, was vermutlich mit dem Urheberrecht und den damit verbundenen Kosten zusammenhängt. Traditionelles Liedgut ist rechtsfrei, d.h., dass die Stiftungen die Noten der Lieder drucken und Tonträ-

¹ <https://miz.org/de>

² <https://www.bildungserver.de>

ger erstellen können, ohne die Rechte für die Verwendung der Lieder einholen zu müssen. Da die Stiftungen die Ausbildung der pädagogischen Fachkräfte durch erfahrene Musikpädagoginnen und -pädagogen sicherstellen (zumeist ohne Kosten für die Einrichtungen), ist dieses Vorgehen nachvollziehbar.

Die kostenpflichtigen Angebote der großen Verlage gehen unterschiedlich vor: während der Lugert-Verlag viele moderne Kinderlieder und Kinder-Popmusik pädagogisch aufbereitet, basiert das Musikkindergarten-Konzept des Schott-Verlags auf traditionellem Liedgut.

Es fragt sich, ob die bloße Bereitstellung fertiger Musikangebote ausreicht, oder ob es nicht sinnvoller ist, die Fachkräfte selbst zu musikalizieren, damit sie zukünftig mithilfe ihrer erworbenen *musical literacy* musikalisch mündig werden, sich eigenständig musikalisch weiterbilden und neue Stücke für ihr pädagogisches Handeln erarbeiten können. Solche Musikalisierungen der Fachkräfte sehen die Zertifikatskurse der Landesmusikakademien und der privaten Anbieter vor. Diese Kurse in mehreren Modulen sind mit hohen Kosten und einem erheblichen Zeitaufwand verbunden. Dennoch werden die Kurse stark nachgefragt.

Die landeseigenen Musikförderprogramme für die frühe Bildung vertreten teilweise explizit eine eher konservative Haltung, wenn beispielsweise im niedersächsischen Programm „Wir machen die Musik“ als Voraussetzung eines Qualifikationsnachweises der musikpädagogischen Fachkräfte ohne einen Hochschulabschluss von „anerkannten Trägern der Erwachsenenbildung“ gesprochen wird (Wir machen die Musik!, 2025, S. 1). Es stellt sich die Frage, wer diese Träger sein sollen, wer die Anerkennung solcher Träger ausspricht bzw. worauf sich diese begründet. Wenn auf den folgenden Seiten des zitierten Dokuments als inhaltliche Voraussetzung gefordert wird, dass einzig in der EMP „etablierte Themen, Methoden und Materialien“ die Basis der musikalischen Angebote im Rahmen der Kooperation bilden sollen (2025, S. 2), zeigt sich eine rückwärtig orientierte Auffassung von elementarer Musikpädagogik. Eine Offenheit für Neues lässt sich hier nicht ausmachen.

Es fällt auf, dass viele der angebotenen Kurse und Weiterbildungen mit einer Auszeichnung bzw. Zertifizierung schließen. Solche Zertifikate können wertvolle Merkmale der Qualitätssicherung darstellen.

Indes ist zu fragen, ob nach den häufig nur sechsmonatigen (Online-)Zertifikatskursen, die Bezeichnung „Fachkraft für Elementare Musikpädagogik“ angemessen ist. Personen mit einem Hochschulstudium zur Elementaren Musikpädagogik (EMP) sehen solche Berufsbezeichnungen vermutlich skeptisch. Wenn gar von den privaten Akademien damit geworben wird, dass sich die Absolvierenden eines solchen Zertifikatskurses mit einer eigenen Musikschule für EMP selbstständig machen könnten, sind in der Tat Zweifel an der Seriosität der Angebote angebracht.

Im Anhang findet sich eine alphabetische Auflistung der im August 2025 ermittelten Projekte und Initiativen. Bei der Auswahl wurden rein kommerzielle bzw. unseriös erscheinende Projekte nicht berücksichtigt. Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da die Szene unübersichtlich und volatil erscheint. Es wurde die Suchmaschine „Ecosia“ verwendet und mit den Schlagworten MUSIK IN DER KITA, ZERTIFIKATSKURS ELEMENTARE MUSIKPRAXIS und KITA UND MUSIK gesucht.

Zusammenfassend lassen sich die dargestellten Konzepte und Ansätze wie folgt differenzieren: praxisbasierte Programme, Tandem-Modelle, Musikalisierungskonzepte und Zertifikatskurse. Letztere werden sowohl von privaten Anbietern als auch von landeseigenen Musikakademien angeboten. Tabelle 1

(auf der folgenden Seite) zeigt eine Zuordnung der beschriebenen Projekte zu den genannten Kategorien.

Insgesamt lässt die Recherche zur musikalischen Qualifikation von pädagogischen Fachkräften in Krippe und Kita vermuten, dass in zahlreichen Kitas musikalisch gut ausgebildete pädagogische Fachkräfte tätig sein müssten. Obwohl Musik in den Curricula der Fachschulen und kindheitspädagogischen Studiengänge keinen hohen Stellenwert genießt (Bundesverband Musikunterricht, 2025; Wendland, 2025), könnten die vorhandenen Musikförderinitiativen und das eigene Fortbildungsengagement der Fachkräfte für musikalischen Input in Krippe und Kita sorgen. Noch ist unklar, ob sich das beschriebene breite Angebot in der Praxis abbildet.

	Inhaltliche Merkmale	Zugeordnete Konzepte
Praxisbasierte Programme	Direkt anwendbare Praxisangebote, die auch völlig ohne Vorkenntnisse eingesetzt werden können. Keine explizite Bildungsintention für die Fachkräfte (außer <i>learning by doing</i>). Es kommen externe musikpädagogische Fachkräfte in die Einrichtung oder die Inhalte werden über digitale Medien an die Fachkräfte vermittelt.	Canto elementar; Die Carusos; MIKO; Musik in der Kita
Tandem-Modelle	Kooperationsmodelle zwischen Musikschulen und Kitas. Die musikpädagogische und die pädagogische Fachkraft bilden ein Tandem und bereiten gemeinsam musikalische Angebote in der Kita vor. Dabei soll die musikpädagogische Fachkraft im Verlauf der Projektzeit immer überflüssiger werden. Die pädagogischen Fachkräfte sollen musikalisiert werden.	Kita und Musikschule; Klingende Kita; Singen-Bewegensprechen; Wir machen die Musik
Musikalisierungskonzepte	Weiterbildungsangebote für pädagogische Fachkräfte. Die Fachkräfte sollen durch die Angebote ihre <i>musical literacy</i> verbessern. Viele der Konzepte haben einen Schwerpunkt in der Förderung des kindlichen Singens. Um dies zu erreichen, geht es darum, die stimmlichen Fähigkeiten der Fachkräfte auszubauen.	MIKA; Netzwerk Kitamusik; Musikkindergarten; Stiftung „Singen mit Kindern“; Singende Kindergärten; Toni singt
Zertifikatskurse	Weiterbildungsformate für pädagogische Fachkräfte, die teilweise mit einer Prüfung abschließen. Am Ende stehen mehr oder weniger anerkannte Zertifizierungen, die auch die Einrichtung betreffen können.	Private Angebote: ILS; Kiport; Lütte Skol-Academy; MIKO; Pädiko-Akademie Angebote staatlicher oder staatlich unterstützter Verbände: Die Carusos (Zertifizierung nur für die Einrichtung); Netzwerk Kitamusik (Zertifizierung zur Musik-Kita sowie u.U. für die Fachkräfte); ländereigene EMP-Zertifikatskurse

Tabelle 1: Konzeptionelle Zuordnung der vorgestellten Projekte

AUSBILDUNG DER FACHKRÄFTE

Im Kontext der UMUKITA-Studie interessiert die Frage, ob und wie pädagogische Fachkräfte für das musikalische Handeln in der Kita in den Fachschulen oder im Studium der Kindheitspädagogik ausgebildet werden. Die breite Angebotspalette für elementarmusikpädagogische Fortbildungen lässt auf eine entsprechende Nachfrage und damit auf einen möglicherweise von den Fachkräften selbst wahrgenommenen musikalischen Fortbildungsbedarf schließen. So soll an dieser Stelle ein Blick auf die Ausbildungsinhalte pädagogischer Fachkräfte geworfen werden.

Seit der ersten PISA-Studie aus dem Jahr 2000 ist die frühkindliche Bildung in den Fokus der Bildungspolitik gerückt. Deutschland war eines der letzten Länder im internationalen Vergleich, die zu diesem Zeitpunkt keine Bildungspläne für den vorschulischen Bereich aufweisen konnten.¹ In den Folgejahren wurde zunächst im Jahr 2004 der später aktualisierte „Gemeinsame Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen“ (Kultusministerkonferenz, 2022) formuliert, in dem sieben Bildungsbereiche identifiziert wurden. Den fünften Bildungsbereich stellt die „Ästhetische Bildung“ dar. Die Bundesländer entwickelten in der Folge für ihre Länder auf Basis des Gemeinsamen Rahmens einen jeweils eigenen Bildungsplan für die frühkindliche Bildung. In allen Plänen wird Musik als wichtiger Bildungsbereich aufgeführt, jedoch häufig – wie im Gemeinsamen Rahmen – als Teil der ästhetischen Bildung.

Die Formulierung expliziter Bildungsbereiche und -ziele erfordert pädagogische Fachkräfte, die diese Bildungsbereiche in ihrem pädagogischen Tun abdecken und die Bildungsziele erreichen können. Dies bedeutete eine Neuausrichtung der beruflichen Ausbildung für Erzieherinnen und Erzieher. Neben der Entstehung kindheitspädagogischer Studiengänge musste auch die fachschulische Ausbildung angepasst werden. In diesem Kontext beklagt Maiwald die nach wie vor nicht erfolgte Akademisierung der elementarpädagogischen Fachkraft (Maiwald, 2024, S. 367-368). In einer dreijährigen Fachschulausbildung können die angehenden Fachkräfte ebenso wenig für eine Bildungsarbeit in *allen* erforderlichen Bildungsbereichen qualifiziert werden wie in einem siebensemestrigen Kindheitspädagogik-Studium. Es bräuchte eine Möglichkeit fachspezifischer Vertiefungsmodule, um dem Anspruch an die frühe Bildung gerecht zu werden.

Die Curricula der kindheitspädagogischen Studiengänge und ebenso die Lehrpläne der Fachschulen sind somit voll mit der kindheitspädagogischen *Grundausrüstung*, bieten jedoch wenig Raum für fachspezifische Vertiefungen. Leider fehlt eine Gesamtübersicht über die Verankerung von Musik in den Lehrplänen und Curricula. Janssen führte 2010 im Auftrag des Deutschen Jugend Instituts München (DJI) eine deutschlandweite Untersuchung der Lehrpläne der Fachschulen durch (Janssen, 2010), Oberhaus gibt in seiner Studie einen aktuelleren, jedoch regional begrenzten Überblick über die Curricula an den Berufs- und Fachschulen in Niedersachsen (Oberhaus, 2020).

Somit gibt es nur die Angaben, die Fachkräfte im Rahmen von Evaluationsstudien gegeben haben, um den Ausbildungsstand der Fachkräfte zu ermitteln. Oberhaus nennt die musikpädagogischen Ausbildungsbedingungen pädagogischer Fachkräfte „desolat“ (2020, S. 14), was sich in einer Unzufriedenheit

¹ Es würde zu weit führen, an dieser Stelle tiefer in diese Thematik einzusteigen; ausführlich stellt Annett Maiwald den Prozess der Akademisierung der frühen Bildung dar (Maiwald, 2024).

der Fachkräfte und einem geringen Stellenwert von Musik in der Kita äußert (2020, S. 11). Auch der *Arbeitskreis Musik in der beruflichen Bildung des Bundesverbands Musikunterricht (BMU)* benennt die Notwendigkeit einer Grundmusikalisierung der künftigen Fachkräfte während der Fachschulausbildung (Wendland, 2024). Dabei wird betont, dass Musik trotz der bildungsbereichsübergreifenden Einsatzmöglichkeiten dennoch als separates Unterrichtsfach gelehrt werden sollte. Birga Wendland vom BMU weist in einer im Mai 2025 erstellten Zusammenschau musikalischer Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für pädagogische Fachkräfte auf den bedenkenswerten Umstand hin, dass auch in den Studiengängen zum Lehramt an berufsbildenden Schulen (LBS) in sozialpädagogischen Handlungsfeldern lediglich in Bamberg ein entsprechendes Studienfach angeboten wird (Wendland, 2025). Insofern wundert es nicht, wenn das Fach Musik nur selten in den Curricula der Fachschulen zu finden ist. Eine gemeinsame Erklärung des BMU, des *Verbands deutscher Musikschulen (VdM)* und der *Internationalen Leo Kestenberg Gesellschaft (IKG)* beklagt die “desaströse” Lage des musikalischen Alltags in Kitas und fordert einen Ausbau des Unterrichtsfachs Musik an Fachschulen und in Studiengängen für das Lehramt an beruflichen Schulen (Bundesverband Musikunterricht, 2025). Interessanterweise gibt es in der Erklärung keinen Bezug zu kindheitspädagogischen Studiengängen. Dies zeigt, wie wichtig eine verstärkte öffentliche Präsenz der Kindheitspädagogik ist. Drei Fachinitiativen, die sich inhaltlich mit frühkindlicher Bildung auseinandersetzen, ziehen bei einem so wichtigen Thema die Möglichkeiten der Kindheitspädagogik nicht einmal in Betracht. Auch fehlt im Dokument eine Datengrundlage, auf der die genannte “desaströse” Lage beruht. Im Rahmen der UMUKITA-Studie können wiederum nur die Fachkräfte selbst zum Bestandteil von Musik in ihren Ausbildungen oder Studiengängen befragt werden. Eine umfassende Untersuchung der Studiengänge Kindheitspädagogik auf musikalische Qualifizierungsformate wäre erforderlich.¹ Die Verfasserin hat ein Konzept für ein mögliches musikpädagogisches Modul im Bachelorstudiengang Kindheitspädagogik entwickelt, das idealerweise am Anfang des Studiums stehen und im Verlauf des Studiums durch freiwillige Vertiefungen ergänzt werden könnte (Voss, 2025, S. 495-497). Möglicherweise können die Ergebnisse der UMUKITA-Studie eine Argumentationsgrundlage liefern für die Implikation eines solchen elementarmusikpädagogischen Moduls in kindheitspädagogische Studiengänge.

¹ Nur an wenigen Hochschulen werden in Studiengängen der Sozialen Arbeit oder der Kindheitspädagogik musikalische Vertiefungsmodule angeboten. Exemplarisch sei an dieser Stelle auf die Hochschule Bielefeld verwiesen [Zugriff am 29.07.2025]: <https://www.hsbi.de/sozialwesen/studium/qualifizierungsbereiche/musikalische-bildung>

Methode

ZIEL DER GEPLANTEN STUDIE UND STICHPROBE

Die Beschreibung musikalischen Alltagshandelns in Kindertagesstätten stellt das Ziel der UMUKITA-Studie dar. Anders als die zahlreichen Evaluationsstudien im Nachgang musikalischer Förderprogramme in der Kita sollen in der UMUKITA-Studie erstmals deutschlandweit pädagogische Fachkräfte in Kita und Krippe zu ihrem Umgang mit Musik im pädagogischen Alltag befragt werden. Dabei wird die Studie besonders das musikalische Tun in der Kindertagesstätte in den Fokus nehmen. Hierzu wird ergänzend der (musikalische) Qualifikationsstand der Fachkräfte und die musikalische Ausstattung der Einrichtung erhoben.

GEPLANTES STUDIENDESIGN

Die Befragung ist als anwendungswissenschaftliche, quantitative Querschnittstudie für vorschulische kindheitspädagogische Einrichtungen (Kita und Krippe) im deutschsprachigen Europa angelegt (Deutschland, Luxemburg, Österreich, Schweiz etc.). Hierzu wurde ein Online-Fragebogen konzipiert, um Primärdaten im Feld zu gewinnen und explanativ auswerten zu können. Der Fragebogen wurde vor Erhebungsbeginn in einem Pre-Test zwölf Fachkräften vorgelegt, um mögliche Fehler auszuschließen. Die Studie wird seit Frühjahr 2026 durchgeführt.

FRAGEBOGENKONZEPTION

Bei der Erstellung des Fragebogens orientierten wir uns an Fragen des Abschlussberichts des “Musikalischen Aufbaus im Landkreis Heinsberg” von Julia Zurek (2019). Dieser evaluierte die Ergebnisse einer Intervention im Rahmen des *Netzwerks Kitamusik NRW*. Die von Zurek formulierten Fragen sind angelehnt an die im Konzept adressierten Interventionen der 15-monatigen Maßnahme (2018-2019), um die Wirkung zu analysieren. Gleichwohl fokussieren viele der Fragen das allgemeine Kompetenzzempfinden der Fachkräfte im Kontext des alltäglichen Umgangs mit Musik in der Kita und sind somit relevant für die UMUKITA-Befragung. Der Fragebogen von Zurek wurde in Kooperation mit der *Hochschule für Musik und Tanz Köln*, dem *Institut für Erziehungswissenschaften der Universität zu Köln*, dem *Institut für musikpädagogische Forschung an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover* und dem *Netzwerk Kitamusik* entwickelt (Zurek, 2019, S. 3).

Die Fragen wurden von uns an unsere Ziele angepasst und um eigene Aspekte ergänzt. So entstand folgende thematische Aufteilung:

In einem ersten Abschnitt werden die Fachkräfte um eine Einordnung des Stellenwerts von Musik im privaten und im Kita-Alltag gebeten. Folgend werden sie nach ihrem privaten Musikgeschmack gefragt. Abschließend sollen Fragen zum eigenen musikalischen Kompetenzzempfinden und zum musikalischen Tun im Kita-Alltag beantwortet werden.

Im zweiten Abschnitt geht es darum, die Häufigkeit musikalischer Situationen im Kita-Alltag zu benennen. Zudem werden die musikalischen Rahmenbedingungen der Einrichtung abgefragt. Dabei geht es

um das Vorhandensein und die Zugänglichkeit von Musikinstrumenten ebenso wie um räumliche, zeitliche und personelle Ressourcen, eventuelle Kooperationen sowie den Stellenwert von Musik im Team und in der Öffentlichkeitsarbeit der Einrichtung.

Der dritte Abschnitt fokussiert demografische Angaben zur Einrichtung: Anzahl und Alter der betreuten Kinder, Größe des Teams, Betreuungszeiten, eine mögliche musikalische Ausrichtung, das Bundesland der Einrichtung sowie die Größe der Kommune. Ferner werden die Teilnehmenden nach ihrer eigenen musikalischen Qualifikation gefragt. Fragen zum Träger und zum sozio-ökonomischen Umfeld der Einrichtung schließen diesen Fragenblock ab.

Der vierte Fragebogenabschnitt fragt nach geplanten musikalischen Angeboten in der Kita: u.a. wie häufig es solche Angebote gibt, ob sie offen sind für alle Kinder, welche Angebote es gibt, wer die Angebote durchführt, ob Musikinstrumente zum Einsatz kommen. In diesem Abschnitt gibt es auch mehrere Freitextfelder, um auch eigene Aspekte der Teilnehmenden zu den Fragen zu erfassen.

Der fünfte Abschnitt ermittelt die Bedeutung von Musik für die Einrichtung, fragt spezifischer nach Kooperationen und bittet die Teilnehmenden um Angaben zur eigenen Zufriedenheit mit den musikalischen Gegebenheiten in der Kita. Ein Freitextfeld bietet die Möglichkeit, Wünsche für das musikalische Tun zu äußern.

Im sechsten und letzten Abschnitt des Fragebogens werden die demografischen Daten der Teilnehmenden abgefragt. Es wird nach Alter, Ausbildung und Berufserfahrung gefragt sowie nach Stellenumfang und Funktion. Dabei wird explizit nach dem Bundesland gefragt, in dem die Ausbildung absolviert wurde, um mögliche länderspezifische Unterschiede in der Ausbildung zur pädagogischen Fachkraft zu identifizieren. Zudem besteht die Möglichkeit, sich in einem Freitextfeld allgemein zur Befragung zu äußern.

GEPLANTE AUSWERTUNG

Die Ergebnisse sollen helfen, ein realistisches Bild des musikalischen Alltags in Deutschlands Kindertagesstätten zu zeichnen und mögliche Bedarfe zu identifizieren. Idealerweise ergeben sich aus dem Projekt konkrete Fragestellungen für Anschlussprojekte.

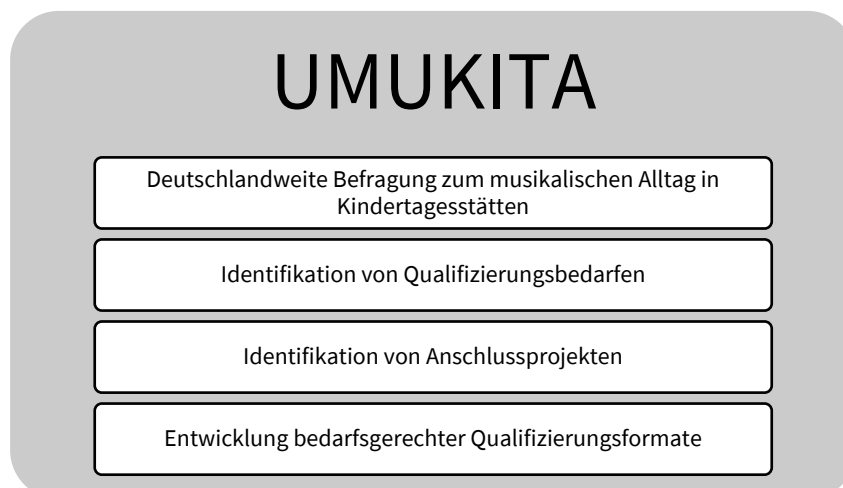


Abbildung 1: Projektskizze UMUKITA

Erwartete Anschlussziele des Projekts

MUSIKALISCHE QUALIFIKATION UND BEDARFE

Durch die Erkenntnisse der UMUKITA-Studie werden idealerweise Qualifizierungslücken und Fortbildungsbedarfe sichtbar. Diese werden entweder von den Befragten selbst formuliert oder sie werden durch die Auswertung der Fragebögen identifiziert.

EFFEKTE MUSIKALISCHER BILDUNG IN DER KITA

Was in den Evaluierungsstudien der musikalischen Qualifizierungen aufgezeigt wurde, die spürbaren Effekte der musikalischen Interventionen, wurde bisher überwiegend aus Sicht der Fachkräfte dargestellt. Neben einer Aktualisierung dieser Wahrnehmungen wäre ebenfalls eine Studie aus Sicht der Eltern oder eventuell sogar der Kinder wünschenswert (bei allen Unwägbarkeiten und ethischen Aspekten, die eine Studienbeteiligung von Kindern bedeutet). Zudem wäre es interessant zu erfahren, ob die Fachkräfte durch eine geschärfte musikalische Sensibilität und möglicherweise im Nachgang einer Qualifizierungsmaßnahme eine Veränderung ihres Arbeitsalltags bemerken.

CURRICULA

Aus den Ausführungen ergibt sich die Frage nach dem aktuellen Stellenwert von Musik in den Fachschulen und kindheitspädagogischen Studiengängen. Die Erhebung von Janssen aus dem Jahr 2010 zu den Stundentafeln der Fachschulen muss als veraltet gelten (Janssen, 2010). Auch zu den Curricula der Studiengänge der Kindheitspädagogik liegen keine aktuellen Zahlen vor. Die Erhebung dieser Daten ließe sich eventuell auch als studentisches Forschungsprojekt durchführen

Fazit der Vorstellung des Studienkonzepts

Betrachtet man das reichhaltige Angebot an elementarmusikpädagogischen Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte, kann kaum ein Zweifel an einem erfüllten musikalischen Alltagshandeln in Kindertagesstätten bestehen. Neben den etablierten Programmen zur Musikalisierung pädagogischer Fachkräfte scheint eine freie elementarmusikpädagogische Szene zu existieren, die vielfach für den pädagogischen Alltag direkt einsetzbare musikalische Angebote bereithält. Jedoch wird an vielen Stellen eine mangelnde Qualität des musikalischen Tuns in Kitas beklagt. Bisher ist nicht zu ermitteln, was die Gründe für diese negative Wahrnehmung sind. Insgesamt lässt sich ein eindeutiger und umfassender Forschungsbedarf ausmachen:

Es braucht eine belastbare Erfassung eines Ist-Stands des Alltagsmusizierens in Kitas. Ferner sollten die tatsächlichen musikalischen Fähigkeiten und Bedarfe pädagogischer Fachkräfte ermittelt werden. Dieser Forschungsbedarf kann durch die UMUKITA-Studie adressiert werden.

Es ist erforderlich, die Curricula an Berufsfachschulen und in kindheitspädagogischen oder sozialpädagogischen Studiengängen auf das Vorhandensein von musikpädagogischen Lehrfächern zu untersuchen.

Es empfiehlt sich, die pädagogischen Fachkräfte sowohl quantitativ als auch qualitativ zu befragen nach ihrer Einstellung zu ihren eigenen musikalischen Fähigkeiten, aber auch zu ihrem persönlichen musikalischen Erfahrungsschatz.

Die elementarmusikpädagogische Szene bedarf einer systematischen Erfassung. Hierzu sollten staatlich geförderte und freie Programme untersucht werden. Ein erster Überblick über die Szene findet sich im Anhang dieses Papers.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Konzeption der UMUKITA-Studie nur den ersten Schritt darstellen kann auf dem Weg, ein aktuelles Bild des musikalischen Alltagshandelns in Kindertagesstätten und der musikalischen Kompetenzen pädagogischer Fachkräfte in Deutschlands zu zeichnen. Darüber hinaus kann die Studie als fachspezifische Auseinandersetzung in einem der wichtigsten Handlungsfelder der Kindheitspädagogik einen Beitrag leisten zur wissenschaftlichen Fundierung der noch immer jungen Disziplin der Kindheitspädagogik.

Literaturverzeichnis:

- Adamek, K. (2008). *Singen als Lebenshilfe: Zu Empirie und Theorie von Alltagsbewältigung. Plädoyer für eine „erneuerte Kultur des Singens“* (4. Aufl.). Waxmann.
- Argyriou, M. (2025). Music and Cultural Identity in the Early Years: An Empirical Approach to Intercultural Learning. *European Journal of Education Studies*, 12(8). <https://doi.org/10.46827/ejes.v12i8.6118>
- Bastian, H. G. & Fischer, W. (2008). *Handbuch der Chorleitung* (2. Aufl.). Schott.
- Bautista, A., Yeung, J., McLaren, M. L., & Ilari, B. (2024). Music in early childhood teacher education: Raising awareness of a worrisome reality and proposing strategies to move forward. *Arts Education Policy Review*, 125(3), 139–149. <https://doi.org/10.1080/10632913.2022.2043969>
- Beck-Neckermann, J. & von Hollen, A. (2019). *MIKA - Musik im Kita-Alltag*. Bertelsmann-Stiftung.
- Blank, T. & Adamek, K. (2010). *Singen in der Kindheit: Eine empirische Studie zur Gesundheit und Schulfähigkeit von Kindergartenkindern und das Canto-elementar-Konzept zum Praxistransfer*. Waxmann.
- Böttger, H. (2023). Brothers in Brains: Music & Language—Potenziale und Herausforderungen des Kontrasts zweier kommunikativer Konzepte. *KU ZLB*, 6, 29–41.
- Bowmer, A., Mason, K., Knight, J., & Welch, G. (2018). Investigating the Impact of a Musical Intervention on Preschool Children’s Executive Function. *Frontiers in Psychology*, 9, 2389. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2018.02389>
- Brünger, P. (2003). *Singen im Kindergarten: Eine Untersuchung unter bayerischen und niedersächsischen Kindergartenfachkräften*. Wißner.
- Bundesverband Musikunterricht (BMU) (2025). *Erklärung zur Situation des Fachs Musik in der frühkindlichen Bildung und in der sozialen Arbeit*. https://www.bmu-musik.de/fileadmin/Medien/Projekte/Musik_in_der_beruflichen_Bildung/PM_Musikalische_Bildung_im_Elementarbereich.pdf [letzter Zugriff am 16.11.2025]
- Coffman, D. D. (2017). Pädagogik, Andragogik und Heutagogik. In B. Hill & A. de Banffy-Hall (Hrsg.), *Community Music: Beiträge zur Theorie und Praxis aus internationaler und deutscher Perspektive* (S. 107–123). Waxmann.
- Corrigal, K. A. & Schellenberg, G. E. (2017). Music cognition in childhood. In G. E. McPherson (Hrsg.), *The child as musician: A handbook of musical development* (Second edition, S. 81–101). Oxford University Press.
- Dartsch, M. (2021): Elementare Musikpädagogik. Zur Theorie und Praxis einer Disziplin Kultureller Bildung. In: *KULTURELLE BILDUNG ONLINE*: <https://www.kubi-online.de/artikel/elementare-musikpaedagogik-zur-theorie-praxis-einer-disziplin-kultureller-bildung> (letzter Zugriff am 15.9.2025).
- Dartsch, M. (2024). *Frühe musikalische Bildung*. Deutscher Musikrat. <https://miz.org/de/beitraege/fruehe-musikalische-bildung>
- Dartsch, M., Meyer, C., & Stiller, B. (Hrsg.). (2020a). *EMP kompakt—Kompendium der elementaren Musikpädagogik—Handbuch*. Helbling.
- Dartsch, M., Meyer, C., & Stiller, B. (Hrsg.). (2020b). *EMP kompakt—Kompendium der elementaren Musikpädagogik—Lexikon*. Helbling.

- Del Mar Bernabé-Villodre, M., Martínez-Bello, V. E., Vega-Perona, H., Díaz-Barahona, J., García-Ochoa, Y. C., Molines-Borrás, S., Gétrudix-Barrio, F., Montoya-Rubio, J. C., Fernández-Vilar, M. Á., Azorín-Delegido, J. M., Filenko, N., Martínez-Rojas, Á., & Martínez-Bello, D. A. (2024). Effectiveness of a movement and music programme on activity, sedentary, and sleep behaviours and motor and musical skills in young children: Protocol for the Movimusi cluster randomised controlled trial. *Journal of Activity, Sedentary and Sleep Behaviors*, 3(1), 28. <https://doi.org/10.1186/s44167-024-00065-5>
- Destatis. (2024). *Betreuungsquote von Kindern unter 6 Jahren nach Bundesländern*. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Kindertagesbetreuung/Tabellen/betreuungsquote.html>
- Forge, S., Heye, A., Peters, C., & Gembris, H. (2015). *Evaluation des Projekts Musik im Kita-Alltag (MiKA)*. Institut für Begabungsforschung in der Musik - IBFM. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/user_upload/MIKA_Evaluation_Weiterbildung_2015_final_kurz.pdf
- Gu, Y. (2025). The Effect of Music Intervention on Children's Cognitive Development: A Review Study. *Academic Journal of Management and Social Sciences*, 10(2), 258–266. <https://doi.org/10.54097/dgtkc069>
- Holland-Moritz, T. & Braun, K. (2011). *Musik in der frühen Kindheit. Musikalisierungskonzept für Kindertagesstätten*. Hochschule Osnabrück.
- Jamey, K., Foster, N. E. V., Hyde, K. L. & Dalla Bella, S. (2024). Does music training improve inhibition control in children? A systematic review and meta-analysis. *Cognition*, 252, 105913. <https://doi.org/10.1016/j.cognition.2024.105913>
- Janssen, R. (2010). *Die Ausbildung Frühpädagogischer Fachkräfte an Berufsfachschulen und Fachschulen: Eine Analyse im Ländervergleich*. Deutsches Jugendinstitut.
- Kompetenznetzwerk Neustart Amateurmusik. (2023). *Positive Aspekte des Musizierens*.
- Kultusministerkonferenz. (2022). *Gemeinsamer Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen*. https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_06_03-Fruehe-Bildung-Kindertageseinrichtungen.pdf
- Lee, J. H. (2016). The Effects of Music on Pain: A Meta-Analysis. *Journal of music therapy*, 53(4), 430–477. <https://doi.org/10.1093/jmt/thw012>
- Lehmann-Wermser, A., Weishaupt, H., Konrad, U., & Bertelsmann Stiftung. (2020). *Musikunterricht in der Grundschule: Aktuelle Situation und Perspektive*. <https://doi.org/10.11586/2020007>
- Maiwald, A. (2024). Disziplin jenseits der Profession. Frühpädagogische Wissensproduktion an Hochschulen, aktuelle Studiengangskonstruktionen und die Nicht-Akadenisierung des Erzieherinnenberufs. In A. Mitterle, A. Matthies, A. Maiwald, & C. Schubert (Hrsg.), *Akademisierung – Professionalisierung: Zum Verhältnis von Hochschulbildung, akademischem Wissen und Arbeitswelt* (S. 367–421). Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-43568-4>
- Meyer, C. (2020). Geschichte der EMP in Deutschland bis 1989. In M. Dartsch, C. Meyer, & B. Stiller (Hrsg.), *EMP kompakt—Kompendium der elementaren Musikpädagogik—Lexikon* (S. 11-79). Helbling.
- Meyer, C. & Stiller, B. (2020). Geschichte der EMP in Deutschland von 1990 bis 2020. In M. Dartsch, C. Meyer, & B. Stiller (Hrsg.), *EMP kompakt—Kompendium der elementaren Musikpädagogik—Lexikon* (S. 81-126). Helbling.
- Oberhaus, L. (2020). *Musik in der Kita – inklusiv und kooperativ: Evaluation von Tandemarbeit im Bereich frühkindlicher musikalischer Bildung*. Waxmann.

- Oberhaus, L. & Nonte, S. (2016). Inklusion in der frühkindlichen musikalischen Bildung. Kooperationspotenziale zwischen Erzieherinnen und musikpädagogischen Fachkräften in der Kita. In J. Knigge & A. Niessen (Hrsg.), *Musikpädagogik und Erziehungswissenschaft* (S. 73–88). Waxmann.
- Pelletier, C. L. (2004). The effect of music on decreasing arousal due to stress: a meta-analysis. *Journal of music therapy*, 41(3), 192–214. <https://doi.org/10.1093/jmt/41.3.192>
- Perrez, M., Huber, G. L., & Geißler, K. (2001). Psychologie der pädagogischen Interaktion. In A. Krapp & Weidenmann (Hrsg.), *Pädagogische Psychologie* (4., vollst. überarb. Aufl., S. 357–413). Beltz PVU.
- Qiao, D. (2025). Analysis of the Differences in Music Perception under Different Emotional Contexts. *Journal of Art, Culture and Philosophical Studies*, 1(3). <https://doi.org/10.70767/jacps.v1i3.391>
- Risneac, B., Pasare, D., & Risneac, E. (2025). The importance of developing the psychomotor skills of young school-age children through the means of music and movement. „*Sports. Olimpism. Health*“, *international scientific congress*, 152–154. <https://doi.org/10.52449/soh23.50>
- Rosati, N. (2024). Nursery Rhyme, Rhythm and Narrative Thinking in Early Childhood Education. *Edukacja Elementarna w Teorii i Praktyce*, 19(3(74)), 87–100. <https://doi.org/10.35765/eetp.2024.1974.05>
- Sala, G. & Gobet, F. (2020). Cognitive and academic benefits of music training with children: A multilevel meta-analysis. *Memory & Cognition*, 48(8), 1429–1441. <https://doi.org/10.3758/s13421-020-01060-2>
- Scholz, S., Darius, S., & Böckelmann, I. (2019). Einfluss von entspannender Hintergrundmusik auf psychophysiologische Beanspruchungsparameter in einer kognitiven Belastungssituation. *Zentralblatt für Arbeitsmedizin, Arbeitsschutz und Ergonomie*, 69(4), 210–217. <https://doi.org/10.1007/s40664-019-0329-6>
- Seidel, T., & Krapp, A. (Hrsg.). (2014). *Pädagogische Psychologie* (6., vollständig überarbeitete Auflage). Beltz.
- Souza, A. S., & Leal Barbosa, L. C. (2023). Should We Turn off the Music? Music with Lyrics Interferes with Cognitive Tasks. *Journal of Cognition*, 6(1), 24. <https://doi.org/10.5334/joc.273>
- Stadler Elmer, S. (2015). *Kind und Musik: Das Entwicklungspotenzial erkennen und verstehen*. Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-642-41692-7>
- Stadler Elmer, S. (2020). Musikalische Bildung. In J. Roos & S. Roux (Hrsg.), *Das große Handbuch Frühe Bildung in der Kita: Wissenschaftliche Erkenntnisse für die Praxis* (S. 333–342). Carl Link.
- Stadler Elmer, S. (2021). Das Vermitteln von Kinderliedern in der Schule als Kulturbestandteil und musikdidaktische Kernaufgabe. In J. Huber, M.-A. Camp, O. Blanchard, & S. Chatelain (Hrsg.), *Kulturen der Schulmusik in der Schweiz. Les cultures de l'enseignement musical à l'école en Suisse*. Chronos Verlag.
- Stiller, B. (2020). Initiativen und Programme für das Musizieren in Kindertagesstätten und Schulen. In M. Dartsch, C. Meyer, & B. Stiller (Hrsg.), *EMP kompakt—Kompendium der elementaren Musikpädagogik—Lexikon* (S. 228–234). Helbling.
- Temperley, D. (2022). Music and Language. *Annual Review of Linguistics*, 8(1), 153–170. <https://doi.org/10.1146/annurev-linguistics-031220-121126>

- Thole, W., & Hübner, K. (2022). Kultur, Soziale Arbeit und Kulturelle Bildung: Überlegungen zu nicht immer erinnerten Zusammenhängen. *Sozial Extra*, 46(6), 428–434. <https://doi.org/10.1007/s12054-022-00531-x>
- Ulrich, I. (2025). Der Beitrag der Psychologie zur Kindheitspädagogik. In I. Ulrich, M. Bacakova, M. Knoll, S. Kunze, S. Otto & R. Voss (Hrsg.), *Perspektiven auf Kindheitspädagogik: Grundlagen, Potenziale und Herausforderungen* (S. 89-118). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-48821-5_6
- UNESCO (Hrsg.). (2024). *UNESCO Framework for Culture and Arts Education (CLT-ED/WCCAE2024/1)*. https://www.unesco.org/sites/default/files/medias/fichiers/2024/04/WCCAE_UNESCO%20Framework_EN_CLT-EDWCCAE20241.pdf
- Varkøy, Ø. (2018). Legitimationen musikpädagogischen Handelns aus internationaler Perspektive: Beispiel Skandinavien. In M. Dartsch, J. Knigge, A. Niessen, F. Platz, & C. Stöger (Hrsg.), *Handbuch Musikpädagogik: Grundlagen—Forschung—Diskurse* (S. 43–50). Waxmann. <https://doi.org/10.36198/9783838550404>
- Verband der Musik- und Kunstschulen Brandenburg e.V. (VdMK). (2016). *Förderprogramm „Musische Bildung für alle“*.
- Viernickel, S. (2024). Kindheitspädagogische Forschung. In P. Cloos, E. Jung, C. Stieve, S. Viernickel & D. Weltzien (Hrsg.), *Das kindheitspädagogische Projekt: Suchbewegungen und Perspektiven zum zwanzigjährigen Bestehen kindheitspädagogischer Studiengänge* (S. 164–180). Juventa Verlag.
- Voss, R. (2025). Musikalische Bildung. In I. Ulrich, M. Bacakova, M. Knoll, S. Kunze, S. Otto & R. Voss (Hrsg.), *Perspektiven auf Kindheitspädagogik: Grundlagen, Potenziale und Herausforderungen* (S. 477-500). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-48821-5_25
- Welch, G. F. (2017). Singing and vocal development. In G. E. McPherson (Hrsg.), *The child as musician: A handbook of musical development* (Second edition, S. 441–461). Oxford University Press.
- Wendland, B. (2024). *Standpunkt: Musik in der Ausbildung - eine doppelte Vermittlung*. https://www.bmu-musik.de/fileadmin/Medien/BV/Positionen/AK_Beruf.Bildung_Standpunkt_Musik_in_der_Ausbildung.pdf [letzter Zugriff am 16.11.2025]
- Wendland, B. (2025). *Musik in der beruflichen Bildung Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten*. https://www.bmu-musik.de/fileadmin/Medien/Projekte/Musik_in_der_beruflichen_Bildung/BMU_Musik_in_der_beruflichen_Bildung-Herausforderungen_und_Handlungsm%C3%B6glichkeiten_April2025_Wendland.pdf [letzter Zugriff am 16.11.2025]
- Wir machen die Musik! (2025). *Verfahrensvorschriften*. <https://wimadimu.de>
- Ye, P., Huang, Z., Zhou, H. & Tang, Q. (2021). Music-based intervention to reduce aggressive behavior in children and adolescents: A meta-analysis. *Medicine*, 100(4), e23894. <https://doi.org/10.1097/MD.0000000000023894>
- Zhou, H. (2024). From Notes to Knowledge: A Comprehensive Review of Early Childhood Music Education. *Transactions on Social Science, Education and Humanities Research*, 11, 561–566. <https://doi.org/10.62051/jgdc2t55>
- Zurek, J. (2019). *Netzwerk KITAMUSIK NRW. Musikalischer Aufbau im Kreis Heinsberg*.

Anhang

DETAILLIERTE ÜBERSICHT DER ERMITTELTEN PROJEKTE UND INITIATIVEN

Es folgt eine alphabetische Auflistung der im August 2025 explorativ ermittelten Projekte und Initiativen. Bei der Auswahl wurden rein kommerzielle bzw. unseriös erscheinende Projekte nicht berücksichtigt. Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da die Szene unübersichtlich und volatil erscheint. Es wurde die Suchmaschine „Ecosia“ verwendet und mit den Schlagworten MUSIK IN DER KITA, ZERTIFIKATSKURS ELEMENTARE MUSIKPRAXIS und KITA UND MUSIK gesucht.

Die häufigsten Treffer verwiesen auf die folgenden Initiative und Projekte.

Name der Initiative: Canto elementar

<https://il-canto-del-mondo.de/canto-elementar/>

Zielgruppe: Seniorengruppen und Kindertagesstätten

Beschreibung: 1999 von Karl Adamek gegründete Singförderinitiative: Gruppen von spezifisch dafür geschulten Seniorinnen und Senioren vereinbaren mit einer Kindertagesstätte wöchentliche Besuche zum gemeinsamen Singen. Dabei wird überwiegend traditionelles Liedgut gesungen. Die Vereinbarung läuft über zwei Jahre und kann verlängert werden. Aktuell sind im offenen Bereich der Website keine Termine für Schulungen oder konkrete Ansprechpersonen erkennbar.

Inhaltlich geht es um die Vermittlung von überwiegend traditionellem Liedgut.

Kosten: Das Projekt ist spendenfinanziert. Die Lieder sind frei auf der Website abrufbar.

Name der Initiative: Die Carusos

<https://www.die-carusos.de/>

Zielgruppe: Pädagogische Fachkräfte in Kindertagesstätten und Krippen

Beschreibung: Singförderinitiative des Deutschen Chorverbands (DCV), 2015 als Nachfolge der 2000 gegründeten Initiative „Felix“ gestartet. Ziele sind tägliches kindgerechtes Singen von mindestens 15 Minuten in der Einrichtung. Einrichtungen können sich zertifizieren lassen, wenn sie die fünf Carusos-Standards zum kindgerechten Singen nachweisen können. Der Zertifizierungsprozess wird von eigens dafür ausgebildeten Fachberatungen begleitet. Die Zertifizierung ist drei Jahre gültig und kann mit einer Plakette am Gebäude angezeigt werden. Nach drei Jahren kann zur Rezertifizierung die Einhaltung der fünf Standards erneut nachgewiesen werden. Es gibt ein eigens konzipiertes Liederbuch mit didaktisch aufbereitetem, überwiegend traditionellem, auch internationalem Kinderliedgut sowie umfangreiche Fortbildungsangebote.

Kosten: 150,00 € für die Erstzertifizierung der Einrichtung, 100,00 € bei der Verlängerung; diverse, regionale Fortbildungsangebote für etwa 100,00 € pro Fortbildungstag, inklusive Liederbuch.

Name der Initiative: **Institut für Lernsysteme (ILS): Zertifikatskurs Elementare Musikpädagogik nach der LÜTTE-SKOL-Methode (ILS)**

<https://www.ils.de/fernkurse/musikpaedagoge-luette-skol-methode/>

Zielgruppe: Pädagogische Fachkräfte in Krippe und Kita, auch Eltern, Tageseltern etc. sind angesprochen. Zudem wird der Kurs für Personen empfohlen, die in Musikschulen als Elementarmusikpädagog:in arbeiten möchten oder eine eigene Musikschule für EMP eröffnen wollen.

Beschreibung: Der Kurs vermittelt in Online-Modulen das Spielen von Gitarre oder Ukulele zur Liedbegleitung. Es werden musiktheoretische Inhalte vermittelt sowie didaktische Methoden und der gesunde Umgang mit der Kinderstimme. Der auf sechs Monate ausgelegte Kurs kann jederzeit begonnen werden. Das Institut spricht von einem wöchentlichen Arbeitsaufwand von 8,5 Stunden. Zum Erhalt des Zertifikats der Staatlichen Zentrale für Fernunterricht (zfu) muss eine Abschlussarbeit geschrieben und eine Videodokumentation einer eigenen Unterrichtsstunde eingeschickt werden (s. auch LÜTTE SKOL-Academy)

Kosten: Für den sechs-monatigen Online-Kurs werden 1.038,00 € berechnet.

Name der Initiative: **Kita und Musikschule**

<https://Kita-und-musikschule.de/#top>

Zielgruppe: Pädagogische Fachkräfte in Krippe und Kita

Beschreibung: In Nordrhein-Westfalen vom *Landesverband der Musikschulen in NRW e.V.* gegründetes Projekt zur Förderung der musikalischen Bildung in Kitas und Krippen durch eine intensive Zusammenarbeit zwischen Musikschulen und Einrichtungen der Kindertagespflege. Ein Modellprojekt startete 2012, die Fortsetzungsprojekte wurden 2015 evaluiert. Das Konzept sieht fünf Module vor, die die Grundsätze des Konzepts repräsentieren: Inklusion („Für alle“), Musik als bildungsbereichsverknüpfendes Angebot („Für mehr“), Verbesserung der musikalischen Fähigkeiten der Fachkräfte („Für Fachkräfte“), Einbindung der Familien („Für Familien“) sowie für eine verbesserte Kooperation multiprofessioneller Teams aus Musikschule und Kita/Krippe („Für Teams“). Zusätzlich besteht die Möglichkeit, weitere Module zu belegen. Es gibt Netzwerktreffen, Workshops und Fachtage. Auf der Website finden sich unter dem Reiter „Praxisbeispiele“ Anregungen für musikalische Impulse und Aktivitäten, doch ohne konkrete Materialien.

Für die Einrichtungen besonders wertvoll sind sicherlich die konkreten Hinweise zur Umsetzung, beispielsweise welche Schritte erfolgen müssen, wo finanzielle Unterstützung beantragt werden kann oder welche Musikschulen für eine Kooperation infrage kommen. Es wird auf sowohl auf MIKA (s.u.) als auch auf das Netzwerk Kitamusik NRW verwiesen.

Kosten: Auf der Website werden Informationen zu Finanzierungsmöglichkeiten gegeben.

Name der Initiative: **Kiport: Fachkraft für musikalische Früherziehung**

<https://kiport.de/courses/fachkraft-musikalische-frueherziehung>

Zielgruppe: Pädagogische Fachkräfte in Kita und Krippe

Beschreibung: Videobasierter „Fachkraftskurs“ zur Fachkraft für musikalische Früherziehung. Der Kurs kann im eigenen Tempo absolviert werden. Dazu haben die Teilnehmenden ein Jahr Zugriff auf die Inhalte der Plattform. Der Kurs ist in einen theoretischen und einen praktischen Teil gegliedert. Am Ende des theoretischen Teils gibt es eine Zwischenprüfung. Der theoretische Teil verknüpft musikalische Angebote mit anderen Bildungsbereichen der frühkindlichen Bildung, es lässt sich anhand der Website jedoch nicht erkennen, dass explizit Inhalte der Musiktheorie (Notenlehre, Harmonielehre etc.) Bestandteil des Kurses sind. Konzipiert wird dieser Kurs – ebenso wie der Kurs des ILS und der Lütte Skol – von Marion Böller. Obschon das anbietende Bildungsportal „Kiport“ (Digitale Fortbildung für Fachkräfte in Kitas) damit wirbt, mehrfach mit dem „Comenius EduMedia Siegel“ ausgezeichnet worden zu sein, gibt es keine Hinweise darauf, dass am Ende ein in irgendeiner Form anerkanntes Zertifikat erworben werden kann.

Kosten: Der Kurs kostet 998,99 €.

Name der Initiative: **Klingende:Kita**

<https://www.vdmk-brandenburg.de/projekt/klingendeKita>

Zielgruppe: Kinder zwischen 3 und 6 Jahren

Beschreibung: Vom Land Brandenburg gefördertes Tandemprojekt des Verbands der Musik und Kunstschulen Brandenburgs (VdMK) im Rahmen der Förderlinie „Musische Bildung für alle“. Eine Lehrkraft der Musikschule besucht in regelmäßigen Abständen die Kita, um dort mit den Kindern zu musizieren. Es gibt kein inhaltlich festgelegtes Curriculum oder Konzept, sondern die jeweiligen Fachkräfte stimmen für die jeweilige Einrichtung das Konzept ab. Ziel ist die musikalische Bildung aller Kinder, unabhängig vom sozio-ökonomischen Hintergrund ihrer Familien. Um insbesondere Kinder aus prekären Familienverhältnissen zu unterstützen, wurden für das Projekt gezielt Kitas gemeinnütziger Träger in sozialen Brennpunkten ausgewählt (Verband der Musik- und Kunstschulen Brandenburg e.V. (VdMK), 2016, S. 28-29). Das Projekt war auf mehrere Jahre angelegt, in der Intensivphase der ersten ein bis zwei Jahre fanden dreistündige wöchentliche Besuche der Musiklehrkraft statt, im folgenden Jahr stand die Musiklehrkraft alle 14 Tage für drei Stunden als Coach zur Verfügung, im Anschluss alle drei bis vier Wochen. Die Tandems aus pädagogischer und musikpädagogischer Fachkraft besuchten gemeinsam fünf zweitägige Weiterbildungsmodule. Flankiert wurde das Projekt von In-House-Schulungen für das Kita-Team und berufs begleitenden Lehrgängen (2016, S. 29). Die Pilotphase war bereits 2013 abgeschlossen und das Konzept wird seither in 18 Einrichtungen fortgeführt (Stand

2016, aktuelle Zahlen waren nicht zu ermitteln) (2016, S. 28). Damit waren die finanziellen Mittel aufgebraucht, über eine Weiterführung ist nichts bekannt. Es werden jedoch weiterhin Treffen für die Tandems angeboten.

Kosten: Das Land Brandenburg übernimmt anteilig die Honorarkosten für die musikpädagogische Fachkraft. Zudem konnte auf Antrag die Anschaffung von Musikinstrumenten für die Einrichtung gefördert werden. Zu den Kosten für die Weiterbildung der Tandems waren keine Daten zu ermitteln.

Name der Initiative: **LÜTTE SKOL-Academy**
<https://www.luetteskol-academy.de/>

Zielgruppe: Pädagogische Fachkräfte in Krippe und Kita

Beschreibung: Eine 2013 von der Musikpädagogin Marion Böller initiierte Online-Musikschule, die mit Kitas kooperiert. Entweder werden durch die Musikschule ausgebildete musikpädagogische Fachkräfte in die Einrichtungen geschickt oder es werden eigene Fachkräfte ausgebildet (s.u.). In der Weiterbildung werden die Module im eigenen Tempo absolviert, es gibt jeweils eine Abschlussprüfung im Multiple-Choice-Verfahren oder als Einsendeaufgabe. Der Kurs ist zfu-zertifiziert und bildet die Grundlage für den ILS-Kurs (s.o.) und für weitere private Weiterbildungsakademien. Die verschiedenen Module sind fachlich fundiert und spezifisch auf den musikalischen Bedarf in Krippe und Kita zugeschnitten. Das Liedmaterial (überwiegend neue Kinderliedliteratur) ist im eigenen Online-Shop in Buchform oder als Tonträger erhältlich.

Laut Website kooperieren in Deutschland, Österreich und der Schweiz 150 Einrichtungen mit der Musikschule. Seit 2024 findet einmal jährlich ein Fachkongress zum U-3-Musizieren¹ statt.

Kosten: Das Grundmodul kostet 999,00 €, Diverse Ergänzungsmodule kosten zwischen 300,00 und 500,00 €. Eine spezifisch auf die Arbeit in der Krippe zugeschnittene Weiterbildung kostet 1.299,00 €.

Für die Einrichtungen gibt es drei Kooperationsoptionen:

- Vertrag mit einer bestimmten Kinderzahl; die Kita bezahlt eine monatliche Rechnung; eine ausgebildete Fachkraft übernimmt den Unterricht.
- Im Kita-Kooperationsvertrag zahlen die Eltern der angemeldeten Kinder direkt den Beitrag an die Musikschule; eine ausgebildete Fachkraft übernimmt den Unterricht.
- Die Kita lässt eine Fachkraft zu den oben aufgeführten Bedingungen ausbilden und übernimmt somit die musikalische Gestaltung des Kita-Alltags selbst.

Name der Initiative: **MIKA: Musik im Kinderalltag**
<https://www.mika-erleben.de/>

¹ U-3: Betreuung von Kindern unter 3 Jahren, Krippenbereich

Netzwerk Kitamusik NRW

<https://www.netzwerk-Kitamusik.nrw/>

Zielgruppe:

Pädagogische Fachkräfte in Krippe und Kita

Beschreibung:

2009 von der Bertelsmann-Stiftung entwickeltes und gefördertes Konzept, das zu einer partizipativen Musikalisierung aller Kinder einer Einrichtung beitragen möchte (Beck-Neckermann & von Hollen, 2019, S. 9). Um dies zu erreichen, sollen die pädagogischen Fachkräfte für musikalische Situationen im Kita-Alltag sensibilisiert und somit bildungsbereichsübergreifend musikalisch aktiv werden (2019, S. 9). Es werden keine konkreten Lehrpläne und Lernziele formuliert, sondern es geht darum, eine partizipative, kindzentrierte Haltung der Fachkräfte zu entwickeln (2019, S. 6). Dabei wird Musik als wesentliche menschliche Ausdrucksform gesehen sowie als wertvolles Kulturgut (2019, S. 11 und 12). Über das „Netzwerk Kitamusik NRW“ besteht landesweit die Möglichkeit zu Austausch und Weiterbildung. Dabei schließen sich vier bis acht Kitas einer Region zusammen und diese werden über ein- bis eineinhalb Jahre durch ausgebildete Dozierende zur „Musikalischen Kita“ begleitet. Nach mehreren Workshops, Schulungen und Beratungen erhalten die Einrichtungen ein Zertifikat. Landesweit organisierte Praxisfachtage sowie Praxisprojekte in Kitas (gerne in Kombination mit anschließenden, vertiefenden Teamsitzungen) runden das Angebot ab. Die Entscheidung, eine MIKA-Kita zu werden, muss vom Team und der Leitung einer Einrichtung gemeinsam getroffen werden und bedeutet einen fortwährenden Prozess, der sich auch auf die konzeptionelle Arbeit der Einrichtung auswirkt.

Die Landesmusikakademie NRW bietet Zertifikatskurse zur EMP und verschiedene thematische Fachtage und Weiterbildungen für pädagogische Fachkräfte an.

Kosten:

Der dreitägige Vorbereitungskurs zum Zertifikatskurs EMP kostet 160,00 € inkl. Unterkunft und Verpflegung.

Ein Aufnahmekurs zum EMP-Kurs kostet 115,00 €, der gesamte Kurs in weiteren sechs Phasen über ein Jahr kostet 1.165,00 €. Der EMP-Kurs richtet sich in erster Linie an musikpädagogische Fachkräfte und kann nur dann von nicht musikalisch ausgebildeten Personen besucht werden, wenn noch Plätze frei sind und der Vorbereitungskurs absolviert wurde.

Eine weitere musikalische Weiterbildung, die für pädagogische Fachkräfte angeboten wird, ist der Zertifikatskurs zur Rhythmikpädagog:in. Dieser Kurs dauert zwei Jahre und kostet 2.700,00 €.

Einzelne thematische Online- und Präsenzkurse des Netzwerks Kitamusik kosten 25,00 € pro Tag.

Name der Initiative: MIKO - Musikonzept

<https://www.musikonzept.de/>

Zielgruppe: Pädagogische Fachkräfte in Krippe und Kita

Beschreibung: Eine im Jahr 1999 vom Sozialpädagogen Daniel Sommer ursprünglich für Gitarrenunterricht zur Liedbegleitung in der Kita („gitarrissimo“) gegründete Musikschule. Das Angebot wurde über die Jahre in Richtung Elementarer Musikpädagogik erweitert und im Jahr 2019 wurde die Online-Akademie gegründet. Dadurch waren die Angebote von überall abrufbar. 2020 erfolgte die durch die programmatische Erweiterung bedingte Umbenennung in „Musikonzept“. Dadurch dass die digitale Plattform bereits vorhanden war, erlebte die Initiative insbesondere am Anfang der Corona-Pandemie einen großen Schub, da Präsenz-Weiterbildungen nicht mehr stattfinden konnten. Inzwischen werden zuzertifizierte Weiterbildungen zur „Fachkraft für Musik im Elementarbereich“, „Fachkraft für Gitarre im pädagogischen Handlungsfeld“ sowie ein „Zertifikatskurs Kursleiter:in“ angeboten. Ferner besteht die Möglichkeit, die Einrichtung als „Musik-Kita“ zertifizieren zu lassen, wenn wenigstens eine Fachkraft den Zertifikatskurs erfolgreich abgeschlossen hat, wenn regelmäßig Fortbildungen und Webinare besucht werden sowie Musikinstrumente in der Einrichtung vorhanden sind. Die Zertifizierung wird durch eine datierte Urkunde bestätigt und ist auf zwei Jahre terminiert. Wenn die Einrichtung „Musik-Kita“ ist, erhalten die Teammitglieder und die Eltern unbegrenzten Zugriff auf die Inhalte der Plattform.

Die Plattform hat laut Aussagen des Betreibers über 30.000 Abonnenten und bietet über 2.500 Medien zum Musizieren in der Kita. Dabei liegt ein Schwerpunkt auf modernem Kinderliedgut bekannter Kinderliedermacherinnen und -macher. Es werden Module zur Musiktheorie, zum Umgang mit der eigenen und der Kinderstimme, zur Liedbegleitung mit verschiedenen Instrumenten sowie zu Musik und Bewegung angeboten. Zudem gibt es Live-Webinare, Workshops, Fachtage und Online-Kongresse. Auf Wunsch kommen Lehrkräfte der Musikschule in die Einrichtungen. Ein KI-gestützter Chatbot „Miko“ bietet die Möglichkeit zur Nachfrage sowie zur Generierung spezifischer Angebote. Außerdem gibt es Zoom-Räume zum Austausch.

Kosten: Das Konzept basiert auf einer Abonnement-Lösung. Die einjährige Weiterbildung zur „Fachkraft für Musik im Elementarbereich“ kostet einmalig 960,00 €, ein Jahresabonnement, um weiterhin auf alle Inhalte der Plattform zugreifen zu können, kostet ab 385,00 €, die Zertifizierung als Musik-Kita inklusive der Accounts für Eltern und Fachkräfte kostet 480,00 €. Für Einzelmitglieder liegen die Preise für ein Abonnement zwischen 15,00 und 49,00 € monatlich.

Name der Initiative: Musik in der Kita

<https://musik-in-der-Kita.de/>

- Zielgruppe:** Pädagogische Fachkräfte in Kindertagesstätten und Krippen
- Beschreibung:** Ein in regelmäßigen Abständen stattfindender Kongress, der an zwei Tagen zahlreiche praktische Workshops zur musikalischen Arbeit in Krippe und Kita bietet. Der Kongress wird vom Lugert-Verlag organisiert, der eine gleichnamige Zeitschrift mit zahlreichen digitalen Materialien herausgibt. Der Fokus liegt auf direkt umsetzbaren, praktischen Angeboten, die auch ohne musikalisches Vorwissen mithilfe der digitalen Materialien durchgeführt werden können. Insgesamt ist ein Schwerpunkt auf modernem Kinderlied und Kinder-Pop-Musik auszumachen.
- Kosten:** Der Preis für das Zeitschriften-Abonnement (4 Ausgaben im Jahr inklusive Materialpaket zur direkten praktischen Umsetzung) liegt im August 2025 bei 84,90 €. Damit verbunden ist ein Zugang zu allen Materialien in der Lugert-App. Die Teilnahme am Kongress im Oktober 2025 kostete für 2 Tage 349,00 € (für Abonnenten 329,00 €)

Name der Initiative: **Musikkindergarten**

<https://www.ifem-seminare.info/info/unsere-unterrichtskonzepte/musikkindergarten>

- Zielgruppe:** Fachkräfte in Kitas
- Beschreibung:** Ein vom Schott-Verlag aus dem Eltern-Kind-Musizierkonzept „Musikgarten“ entwickeltes Format zum gemeinsamen Musizieren von Fachkräften und Kindern; musikalische Grundkenntnisse sind erwünscht; Instrumentalkenntnisse sind erwünscht, aber nicht obligatorisch. Überwiegend traditionelles, leicht internationales Kinderliedgut.
- Kosten:** 219,00 € für die Teilnahme am gesamten Online Musikkindergarten-Seminar in vier Modulen

Name der Initiative: **Pädiko-Akademie**

<https://paediko-akademie.de/products/fachkraft-fuer-musik-in-der-paedagogik>

- Zielgruppe:** Pädagogische Fachkräfte in Kita und Krippe
- Beschreibung:** Ähnlich wie ILS bietet die Pädagiko-Akademie eine zertifizierte Zusatzqualifikation zur „Fachkraft für Musik in der Pädagogik“ an. Die modular aufgebaute Weiterbildung in insgesamt 48 Unterrichtseinheiten kann in beliebiger Reihenfolge online oder in Präsenz absolviert werden. Es ist nicht erkennbar, ob am Ende eine Prüfungsleistung erbracht werden muss oder das bloße Absolvieren der Module zum Erreichen des Zertifikats genügt. Die Module sind zur Hälfte aus einem breiten Angebot frei wählbar. Im Informationstext zur Qualifikation wird formuliert, dass man „als pädagogische Fachkraft kein Instrument beherrschen oder perfekt singen können“ müsse.
- Kosten:** Die Zusatzqualifikation kostet 1.199,00 €.

Name der Initiative: Stiftung „Singen mit Kindern“

<https://singen-mit-kindern.de/>

Zielgruppe:

Familien, Hebammen, pädagogische Fachkräfte, Lehrkräfte

Beschreibung:

2003 in Baden-Württemberg gegründete Stiftung in der Nachfolge des 2000 gegründeten „Bündnis für das Singen mit Kindern“. Ziele sind die Förderung des kindlichen Singens in allen Bereichen sowie die Förderung wissenschaftlicher Arbeiten zum Singen mit Kindern. Ein Aspekt der Singförderung und damit weiteres Ziel der Stiftung ist die Vermittlung der Ward-Methode¹ an möglichst viele pädagogische Fachkräfte und Lehrkräfte. Besondere Aktionen sind Mitsingtage und der „Tag der Kinderstimme“. Es werden Liederkalender herausgegeben, die zum täglichen Singen anregen sollen. Gesungen wird überwiegend traditionelles Kinderliedgut.

Kosten:

125,00 € pro Ausbildungstag Ward-Programm (insgesamt vier Module)

Name der Initiative: Singen-Bewegen-Sprechen (SBS)

<https://www.arge-sbs.de/>

Zielgruppe:

Kinder zwischen 3 und 6 Jahren

Beschreibung:

Musikalisches Sprachförderprojekt des Landes Baden-Württemberg. Pilotphase von 2007 bis 2009, seit 2012 eigenständige Förderung als Teil des Sprachförderprogramms „SPATZ“. Das ganzheitliche Förderkonzept wird im Tandem von musikpädagogischer Fachkraft und pädagogischer Fachkraft umgesetzt. Es werden im Kita-Jahr 36 didaktische Einheiten in Gruppen mit bis zu 20 Kindern durchgeführt; unter der Woche sollen die pädagogischen Fachkräfte die Inhalte der jeweiligen Einheit vertiefend wiederholen.

Die Einrichtungen schließen Kooperationsvereinbarungen mit den örtlichen Musikschulen. Die musikpädagogischen Lehrkräfte müssen zur Teilnahme an den acht qualifizierenden Weiterbildungsmodulen eine einschlägige EMP-Qualifikation (Hochschulstudium) nachweisen. Die pädagogischen Tandem-Fachkräfte sollen an ausgewählten Modulen teilnehmen (Module 1 und 4, alle anderen Module sind fakultativ). Das Programm wird für die jeweilige Einrichtung bedürfnisorientiert entwickelt. Eine Handreichung für die Musiklehrkräfte gibt methodische und inhaltliche Hinweise. Bei Schott sind mehrere gleichnamige, praxisorientierte Bücher erschienen.

Kosten:

Das Land Baden-Württemberg übernimmt vollständig die Kosten für den Einsatz der musikpädagogischen Fachkräfte in den Einrichtungen.

Die Weiterbildungsmodul für die musikpädagogischen Fachkräfte kosten pro Tag 54,00 €. Um sich als SBS-Lehrkraft zertifizieren zu können, ist die Teilnahme

¹ Die Ward-Methode ist eine Form der gestischen Singanleitung, die auf der relativen Solmisation basiert. Dabei werden für die Tonstufen einer Tonleiter die italienischen Tonsilben do-re-mi-fa-sol-la-ti-do verwendet und mit Handzeichen angezeigt. Diese Handzeichen werden jedoch am Körper des Singenden angezeigt, anders als die traditionellen Solmisationszeichen, die sich auf unterschiedliche Handformen und -stellungen beschränken. Durch das gestische Anzeigen der Tonhöhen werden Tonverhältnisse innerhalb einer Melodie sichtbar gemacht, was beim Verinnerlichen neuer Melodien hilfreich sein kann. Für diese Art der Singvermittlung sind für die anleitende Person Notenkenntnisse und musiktheoretische Grundkenntnisse obligatorisch.

an 8 Modulen obligat. Die Gesamtkosten in Höhe von 452,00 € sind vor Beginn des ersten Moduls fällig.

Name der Initiative: Singende Kindergärten

<https://singende-kindergaerten.de/ueber-die-initiative/>

Zielgruppe: Pädagogische Fachkräfte in Kita und Krippe

Beschreibung: Das Singförderprojekt wird seit 2009 von der Drogeriekette „dm“ im Rahmen des Projekts „Die Zukunftsmusiker“ finanziert. Teilnehmende Einrichtungen können sich jeweils für ein „Singjahr“ bewerben. Präsenzkurse finden deutschlandweit in zwölf Städten statt. Hier können sich jeweils 25 Einrichtungen bewerben. Darüber hinaus werden (für ländliche Regionen) Online-Kurse angeboten, für die sich ebenfalls 25 Einrichtungen bewerben können. Die Einrichtungen erhalten für den Ablauf eines Singjahres Kursmaterialien sowie spezifische Schulungen und Stimmcoachings. Eine der für das Projekt verantwortlichen Musikpädagoginnen (Elke Gulden) ist Herausgeberin der Zeitschrift „Musik in der Kita“. Es wird überwiegend traditionelles Kinderliedgut gesungen.

Kosten: Für die teilnehmenden Einrichtungen kostenfrei.

Name der Initiative: Toni singt

<https://www.toni-singt.de/das-projekt/>

Zielgruppe: Pädagogische Fachkräfte in Kita und Krippe sowie Tageseltern; zudem Eltern

Beschreibung: Vom Chorverband Nordrheinwestfalen 2005 als Singförderinitiative ins Leben gerufen. Ziel ist bis heute, durch Schulungen für die pädagogischen Fachkräfte tägliches Singen in den Kindertageseinrichtungen des Landes neu zu implementieren. Das Konzept sieht aufeinander aufbauende Schulungen für die Fachkräfte vor und beginnt voraussetzungslos. Es werden nicht nur stimmliche Kompetenzen vermittelt, sondern ebenso musiktheoretische Grundlagen sowie Solmisation (s. Fußnote zur „Ward-Methode“). Ergänzend gibt es Sing-Kurse für werdende Eltern und Eltern von Babys. Während der Pandemie wurden auch Online-Kurse angeboten, für die aktuell jedoch keine Termine feststehen. Einmal jährlich findet ein „Toni singt“-Aktionstag statt. An diesen Tagen werden neben der Möglichkeit zur Vernetzung verschiedene Workshops für die Fachkräfte angeboten.

Es werden sowohl traditionelle Kinderlieder als auch moderne Kinderlieder gesungen.

Kosten: Die Grundmodule I und II (jeweils 3 Tage) kosten 45,00 € pro Person. Eintägige Aufbaumodule kosten 15,00 €.

Die Teilnahme an „Toni-singt“-Tagen kostet jeweils 25,00 €.

Einrichtungen, in denen mindestens 2 Mitarbeitende die Schulung mitgemacht haben, können eine Plakette mit dem Logo der Initiative beantragen. Im offenen Bereich der Website war nicht erkennbar, ob und wie viel eine solche Plakette kostet. Ebenso fehlten Angaben zur Gültigkeit der Plakette.

Name der Initiative: Wir machen die Musik

<https://wimadimu.de>

Zielgruppe:

Pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen

Beschreibung:

2009 durch das Land Niedersachsen geförderte Initiative des Landesverbands niedersächsischer Musikschulen, die musikalische Erfahrungen für Kinder ermöglichen möchte, unabhängig vom sozio-ökonomischen Status der Familie. Hierbei wird nach einem Tandem-Modell gearbeitet, in dem die Musikschullehrkräfte die pädagogischen Fachkräfte im musikalischen Tun in den Einrichtungen unterstützen. Die Einrichtungen schließen mit den Musikschulen einen verbindlichen Vertrag über ein Musikschuljahr. Es ist gewünscht, dass einmal jährlich ein Ergebnis präsentiert wird. Das Ziel ist eine Verstetigung der musikalischen Aktivitäten, dennoch kann in Kitas über das Musikschuljahr stets nur eine kleine Gruppe von maximal 15 Kindern am Angebot teilnehmen. Inhaltlich gibt es kein vorgeschriebenes Konzept, da jedes Tandem individuell die Inhalte (angelehnt an die EMP) festlegt. In Grundschulen sind unter bestimmten Voraussetzungen auch Angebote für Instrumentalunterricht im Rahmen des Klassenmusizierens zugelassen.

Kosten:

Die Honorarkosten für den elementaren Musikunterricht in den Einrichtungen werden zu bis zu 50 % vom Land Niedersachsen übernommen. Wer die verbleibenden Kosten übernimmt, lässt sich aus den Dokumenten auf der Homepage nicht ermitteln.

Name der Initiative: Zertifikatskurs Elementare Musikpraxis

Es folgt eine Auflistung der Kurse bei den Landesmusikakademien.

<https://www.musikschulen-bayern.de/lehrkraefte/fortbildungen/vbsm-zertifikatskurse/>

<https://www.bundesakademie-trossingen.de/weiterbildungen/elementare-musikpraxis>

<https://lvdn-nrw.de/arbeitsbereiche/elementare-musikpaedagogik/>

<http://www.landesmusikakademie-sondershausen.de/elementare-musikpraxis>

<https://musikschulen-niedersachsen.de/fortbildungen/>

<https://www.vdmk-brandenburg.de/projekt/weiterbildung>

<https://www.landesmusikakademie.de/index.php?id=367&c=1217>

<https://www.mh-luebeck.de/studium/weiterbildung-mhl/weiterbildung-mhl-emb/>

<https://kulturellebildung.de/kurse/emp-in-praxis-und-theorie-ars/>

[Kooperationsfortbildung Qua-li-fi-zie-ren-der Zer-ti-fi-kats-lehr-gang Ele-men-ta-re Mu-sik-päd-ago-gik - Musikakademie Rheinsberg](https://www.kooperationsfortbildung.de/qua-li-fi-zie-ren-der-Zer-ti-fi-kats-lehr-gang-Ele-men-ta-re-Mu-sik-päd-ago-gik-Musikakademie-Rheinsberg)

<https://www.leuwa.de/fortbildung-musikalische-frueherziehung-zertifikatskurs-elementare-musikpaedagogik-weiterbildung-baden-wuerttemberg>

<https://www.bmhab.de/kurse/elementare-musikpaedagogik/>

Weitere private Anbieter:

<https://www.musiccollege-hannover.de/fachkraftmusikalischefrueherziehung>

- Zielgruppe:** Bei den Musikakademien der Länder sind zunächst ausgebildete Musikpädagoginnen und -pädagogen angesprochen, die eine Zusatzaus- oder -weiterbildung zur elementarmusikpädagogischen Fachkraft absolvieren können. Bei den privaten Anbietern (s.o.) und in Ausnahmefällen auch in den Landesmusikakademien bilden pädagogische Fachkräfte in Krippe und Kita die Zielgruppe.
- Beschreibung:** Es gibt zahlreiche Angebote für zertifizierte EMP-Kurse. Diese Kurse in mehreren Modulen werden von den Landesmusikakademien überwiegend in Präsenz angeboten. Es gibt jedoch auch (überwiegend private) Online-Angebote (s. z.B. ILS und MIKO). Inhaltlich geht es um die Vermittlung musiktheoretischer Grundkenntnisse und wesentlicher fachpraktischer Fähigkeiten, um für die musikalische Arbeit mit Kindern in der Kita zu qualifizieren.
- Kosten:** Die Kosten variieren zwischen den Anbietern, liegen bei den meisten Präsenzkursen der Landesmusikakademien jedoch bei etwa 600,00 € pro Modul (inkl. Unterkunft und Verpflegung).